

Interessenbekundung  
für die Einrichtung und den Betrieb der

Produktionsschule Münzviertel (PSM)  
- eine **Modellschule** zur Verschränkung  
von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit



Jugendwerkstatt Rosenallee 11, Mai 2007



Kunstlabor Naher Gegenden e.V.



passage gGmbH



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Produktionsschule Münzviertel - Modellprojekt mit besonderem Profil 4</b>	
<b>2. Trägerverbund Produktionsschule Münzviertel</b>	<b>6</b>
2.1 Trägerverbund und Standort der Produktionsschule Münzviertel	6
2.2 Erfahrungen in der Benachteiligtenförderung: der Bildungs- und Beschäftigungsträger passage gGmbH	7
2.3 Erfahrung in der Verschränkung von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit: der Trägerverein Kunstlabor naher Gegenden e.V.	9
<b>3. Maßnahmekonzeption</b>	<b>14</b>
3.1 Zahl der geplanten Teilnehmenden	14
3.2 Produktionsschulkonzept	14
3.2.1 <i>Verbindung von Arbeits- und Lernprozessen</i>	14
3.2.2 <i>Produktions- bzw. Dienstleistungsbereiche und Angebote</i>	15
3.3 <b>Maßnahmekonzeption in Hinblick auf die besonderen Erfordernisse der Zielgruppe</b>	<b>19</b>
3.4 <b>Pädagogischer Ansatz und Methoden</b>	<b>20</b>
3.4.1 <i>Individualisierung, Lernprozessbegleitung und Coaching</i>	21
3.4.2 <i>Kompetenzfeststellung</i>	22
3.4.3 <i>Dokumentation</i>	23
3.4.4 <i>Produktionsorientierung</i>	24
3.4.5 <i>Kunst und kreatives Handeln schaffen innovative Lernräume</i>	26
3.4.6 <i>Interkulturelles Lernen als Querschnittsaufgabe</i>	28
3.4.7 <i>Lernen an der Stadt - Mobilität als Methode</i>	29
3.5 <b>Zeitliche und sachliche Gliederung der Qualifikation</b>	<b>30</b>
3.5.1 <i>Ablauf der Qualifizierungsprozesse</i>	30
3.5.2 <i>Förderung Sprache und Kommunikation</i>	31
3.5.3 <i>Relevante Kompetenzen für die Berufsausbildung</i>	31
3.5.4 <i>Hauptschulabschluss</i>	32
3.5.5 <i>Individuelle Phasen des Qualifizierungsverlaufs</i>	33
3.5.6 <i>Ablaufplan mit Qualifizierungsverlauf</i>	34
3.6 <b>Produktionsschulalltag</b>	<b>35</b>
3.7 <b>Darlegung der Teilnehmergeewinnung, Teilnehmerauswahl und Eignungsfeststellung</b>	<b>36</b>
3.7.1 <i>Teilnehmergeewinnung</i>	36
3.7.2 <i>Teilnehmerauswahl</i>	37
3.7.3 <i>Kompetenz- und Eignungsfeststellung</i>	37
3.8 <b>Beschreibung der Integrationsstrategie in betriebliche Ausbildung</b>	<b>38</b>



<b>3.9 Darstellung des Unterstützungssystems für TeilnehmerInnen beim Übergang in betriebliche Ausbildung</b>	<b>40</b>
3.9.1 <i>Begleitung der Betriebspraktika</i>	40
3.9.2 <i>Qualifizierungsbausteine als Teilqualifikationen</i>	40
3.9.3 <i>Vorbereitung auf die Ausbildungs- und Arbeitswelt</i>	41
3.9.4 <i>Vermittlung</i>	42
3.9.5 <i>Nachbetreuung</i>	43
<b>3.9 Prognose der Integrationschancen in den ersten Arbeitsmarkt für die angestrebten Ausbildungsberufe</b>	<b>44</b>
3.9.1 <i>Grundlagen der Arbeitsmarktintegration</i>	44
3.9.2 <i>Arbeitsmarktrelevanz der Gewerke</i>	44
<b>3.10 Kooperation mit relevanten Partnern</b>	<b>47</b>
<b>4. Personal in der Maßnahme</b>	<b>50</b>
<b>5. Standort- und Ausstattungsmerkmale</b>	<b>52</b>
5.1 <b>Standort der Produktionsschule Münzviertel</b>	<b>52</b>
5.2 <b>Begründung der Standortauswahl</b>	<b>53</b>
5.2.1 <i>Das Quartier als Bezugspunkt</i>	53
5.2.2 <i>„Insel für Stadtteiflüchtlinge“</i>	55
5.3 <b>Infrastruktur hinsichtlich Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsangeboten für die Zielgruppe in der Region</b>	<b>55</b>
5.4 <b>Verkehrsanbindung</b>	<b>56</b>
5.5 <b>Größe und Nutzungskonzept der geplanten Einrichtung im Überblick</b>	<b>56</b>
5.6 <b>Vorhandene technische Ausstattung</b>	<b>58</b>
5.7 <b>Gestaltung eines lern- und kompetenzförderlichen Gesamtkonzepts</b>	<b>58</b>
<b>6. Erfolgskennziffern</b>	<b>59</b>
<b>7. Qualitätssicherung</b>	<b>60</b>
<b>8. Kosten- und Finanzierungsplanung</b>	<b>63</b>
8.1 <b>Mitteleinsatz</b>	<b>63</b>
8.2 <b>Anschaffungen</b>	<b>65</b>
<b>9. Anhang</b>	<b>67</b>
9.1 <b>Kunstprojekte im Münzviertel</b>	<b>67</b>
9.2 <b>Kooperationsvereinbarungen</b>	<b>71</b>



## 1. Produktionsschule Münzviertel - Modellprojekt mit besonderem Profil

Die Produktionsschule Münzviertel reagiert auf die besonderen Erfordernisse der Zielgruppe von Jugendlichen mit multiplen Problemlagen sowie auf die veränderten Anforderungen des heutigen Arbeitsmarktes. Sie unterstützt und begleitet den Übergang der Jugendlichen von der Schule in Ausbildung und Berufstätigkeit, indem sie über praxis- und handlungsorientiertes Lernen das fachliche und persönliche Rüstzeug für eine weitere berufliche Orientierung entwickelt und fördert.

Die Produktionsschule Münzviertel (PSM) wird **vier Gewerke (Holz, Grün, Küche und Tuch)** sowie einen **transversalen Querschnittbereich EDV/Mediengestaltung** anbieten.

Ein übergreifendes Lernkonzept bildet den konzeptionellen Rahmen und ermöglicht den nachhaltigen Lernerfolg: künstlerische Prozesse als Lernmethode, die Einbettung in die Quartiersaktivitäten im Münzviertel sowie Lernen über Mobilitätserfahrungen.

Warum aber eröffnet die **Verschränkung des Produktionsschulansatzes mit Kunst als pädagogische Methode** nachhaltig neue Lern- und Erfahrungsräume?

Die Konzentration auf Wahrnehmungsprozesse hat für Lehrende und Lernende einen entscheidenden und weit reichenden Vorteil: es gibt kein Richtig und kein Falsch. Wohl aber gibt es eine von der forschenden Neugier geleitete, intensive und konsequente Auseinandersetzung mit sich selbst im Verhältnis zur jeweiligen Umgebung. Über den künstlerischen Zugang entstehen jene Versuchs-Räume, die die Befragung der Umwelt jenseits von festgeschriebenen Mustern zulassen. In diesen Versuchsräumen ist Unsicherheit und Unwissen kein Mangel, sondern wichtigste Voraussetzung, um Lernprozesse in Gang zu setzen. Nur wenn Lernen für die Jugendlichen zu einer eindeutig positiven Erfahrung wird, werden sie ermutigt, ihre Umwelt und ihre Zukunft zu verändern und selbst verantwortlich zu gestalten.

Wozu die zusätzliche **Verschränkung mit der Quartiersarbeit**?

Die Orientierung am Quartier erlaubt es, dass in der Schule entwickelte Ideen zunächst in der unmittelbaren Umgebung zum Einsatz kommen. Der Lernort Schule ist damit kein "vom Leben" abgeschotteter Ort mehr, sondern Ausgangspunkt für konkrete und sichtbare Anwendungen des Erlernten. Die für viele SchülerInnen unverständliche Lücke zwischen "abstraktem Wissen" und "praktischem Nutzen" wird über das Quartier in einem ersten Schritt überbrückt. Was sich hier bewährt, kann auch in anderen Vierteln von Interesse sein.

Dafür zwei Beispiele:

1. In der Tischlerei der PSM werden von den Produktionsschüler/innen in Zusammenarbeit mit Behinderten des Kooperationspartners Alsterdorf Assistenz Ost unter Einbeziehung eines Künstlers Sitzmöbel für das Quartier gebaut, die sowohl künstlerischen Aspekten als auch den Anforderungen der Behinderten entsprechen.



Die Sitzmöbel werden darauf hin auch von Einrichtungen für Menschen mit Assistenzbedarf in anderen Stadtteilen nachgefragt.

2. Die Pflanzensetzlinge, die im Produktionsschulgarten gezogen wurden, werden nicht nur ausgeliefert, sondern im Viertel angepflanzt und von den SchülerInnen weiterhin gehegt und gepflegt. Erfolgserlebnisse werden für andere sichtbar und vermitteln den SchülerInnen eine Idee von Gemeinwohl (siehe Kapitel 2.3 "Nachbarschaftsgärten").

Das besondere Profil der PSM erweitert den Einzugsbereich der Schule über die Grenzen des Sozialraums hinaus auf ganz Hamburg.

Integriert in ein Netzwerk von Schulen und Berufsschulen, sozialen Trägern, Beratungsstellen, Kammern, Wirtschaftsbetrieben und Institutionen der "Kunst- und Kulturmeile" im Bezirk Hamburg - Mitte bildet die Produktionsschule Münzviertel im Übergangssystem Schule-Beruf einen Erfolg versprechenden Baustein, um den Anschluss in Ausbildung und Beschäftigung bzw. Weiterqualifizierung von Jugendlichen zu begleiten und zu unterstützen.



## **2. Trägerverbund Produktionsschule Münzviertel - Kompetenzteam für Benachteiligtenförderung und die Verschränkung von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit**

### **2.1 Trägerverbund und Standort der Produktionsschule Münzviertel**

Die Produktionsschule Münzviertel soll als gemeinnützige GmbH geführt werden. Die Gesellschafter werden die passage gGmbH und der Verein: Kunstlabor naher Gegenden e.V. (KuNaGe e.V.) – Trägerverein der Stadtteilinitiative Münzviertel im Rahmen des Themengebietes Münzviertel – sein.

#### **passage gGmbH**

Wallgraben 37  
21 073 Hamburg

Geschäftsführerin:

Corinna Braun  
Tel.: 040 - 766 172-61  
corinna.braun@passage-hamburg.de

#### **Kunstlabor naher Gegenden e.V**

(KuNaGe e.V.)  
Münzplatz 11  
20 097 Hamburg

1. Vorsitzender:

Günter Westphal  
Tel.: 040 - 23 07 36  
guenter\_westphal@t-online.de

#### **Standort der geplanten Produktionsschule:**

Jugendwerkstatt  
Rosenallee 11  
20 097 Hamburg

Die Produktionsschule soll durch eine/n Schulleiter/-in pädagogisch und wirtschaftlich geleitet werden. Dabei werden die Maßnahmen nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen durchgeführt.

Hamburg, 29.01.2010

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_



## **2.2 Erfahrungen in der Benachteiligtenförderung: der Bildungs- und Beschäftigungsträger passage gGmbH**

Die passage gGmbH ist ein Beschäftigungsträger, der seit 30 Jahren im Bereich der Arbeitsförderung arbeitet. Von Arbeitslosen werden Produkte und Dienstleistungen hergestellt und den Menschen angeboten, die Unterstützung benötigen.

Das Ziel der passage gGmbH ist die berufliche Qualifizierung von Erwerbslosen und von Erwerbslosigkeit Bedrohter jeden Alters. Damit soll deren Beschäftigungsfähigkeit verbessert sowie Zugänge zu Arbeit und Ausbildung ermöglicht werden. Besonderer Fokus liegt auf der Bewältigung von Problemen, die sich aus der persönlichen Biografie, dem Alter, dem Geschlecht, der Herkunft, langer Arbeitslosigkeit und/oder aus einer Behinderung ergeben.

Die Schwerpunkte der Arbeit liegen auf

- Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten in eigenen Betrieben
- Unterstützung von sozialen, kulturellen und anderen öffentlichen Einrichtungen mit Arbeitsgelegenheiten
- Unterstützung während der Ausbildung durch individuelle Beratung und betriebliche Begleitung
- Integration auf dem allgemeinen Arbeits- und Ausbildungsmarkt von Arbeits- und Ausbildungsplatzsuchenden
- Akquisition von Arbeits- und Ausbildungsplätzen

Die Umsetzung der geförderten Maßnahmen erfolgt in verschiedenen Betrieben: den Dienstleistungszentren Harburg, Kirchdorf-Süd, Slomannstieg/Veddel und Rathauspassage sowie das Freibad Neugraben, die Kleiderkammer Wilhelmsburg, Quartierspflege und Samt+Seife, Rock+Rat in Steilshoop. Die passage gGmbH bietet in der Ausbildungsagentur Harburg für Jugendliche und Betriebe eine begleitete Ausbildung an, in der Ausbildungstischlerei Rosenallee eine außerbetriebliche Ausbildung sowie in Harburg die Möglichkeit des Hauptschulabschlusses bzw. von niedrigschwelliger Qualifikation. Alle Betriebe (außer Rathauspassage) liegen in Stadtteilen, die einen schwierigen sozialen Hintergrund haben. Damit versucht passage gGmbH einerseits, Arbeitslose zu qualifizieren und zu vermitteln, andererseits soziale Dienstleistungen für Bewohner/innen dieser Stadtteile anzubieten. Es wird ein Angebot geschaffen, dass die Beteiligung am sozialen Leben ermöglicht und so soziale Verwahrlosung und Ausgrenzung verhindert.

Die passage gGmbH bringt jahrzehntelange **Erfahrung in der Durchführung von Maßnahmen der ausbildungsorientierten Benachteiligtenförderung** in die Kooperation ein.

Im Bereich der Beruflichen Bildung bietet passage für lernschwache Jugendliche eine außerbetriebliche Ausbildung an, vermittelt in Ausbildungsplätze und unterstützt über ausbildungsbegleitende Maßnahmen. passage gGmbH beteiligt sich ebenfalls mit



mehreren Projekten an Schulen zum Thema Übergang von Schule in den Beruf. Im HSA-Projekt ermöglicht die passage gGmbH den Teilnehmer/innen aus dem SGB II-Bereich den Erwerb des Hauptschulabschlusses und/oder Qualifizierungsbausteine mehrerer Ausbildungsberufe.

Die angebotenen Ausbildungsberufe sind vielfältig und reichen von der Tischlerausbildung, über Lageristen, Büroberufe bis hin zum Ausbildungsabschluss im Einzelhandel. In den vergangenen Jahren hat die passage gGmbH auch Maler/Lackierer bzw. Objektbeschichter und Fachinformatiker in eigenen Werkstätten sowie in den Metallberufen kooperativ ausgebildet. Die passage gGmbH bildet außerdem Köche in und außerhalb von Förderprogrammen aus.

Im Jahre 2009 hat die passage GmbH folgende Programme der Benachteiligtenförderung erfolgreich durchgeführt:

Maßnahmen	Programme	Anzahl der Plätze in 2009
SGB II	Arbeitsgelegenheiten für Jugendliche in Verknüpfung mit einer Hinführung zur Ausbildung. Passage gGmbH hat sich spezialisiert auf alleinerziehende Elternteile, die eine Teilzeitausbildung beginnen möchten.	25
	Arbeitsgelegenheiten für Jugendliche in Verknüpfung mit niedrigschwelliger Qualifizierung und mit dem Erwerb eines Hauptschulabschlusses	80
SGB III	Begleitete kooperative Ausbildung. Auszubildende und Ausbildungsbetriebe werden gesucht, zusammengebracht und bis zum Ausbildungsabschluss begleitet.	30
SGB III	Integrative Ausbildung. Ausbildung in eigenen Ausbildungswerkstätten (Ausbildungstischlerei Rosenallee)	20
Sofortprogramme 2009	Das Sofortprogramm bezieht sich auf die Aufnahme einer Teilzeitausbildung im gewünschten Ausbildungsberuf	4
Sofortprogramm 2010	Sofortprogramm für 16 Tischler/innen in der Jugendwerkstatt Rosenallee sowie für 4 Köch/innen im Laurens-Janssen-Haus	20
Hamburger Ausbildungsprogramm	Es handelt sich um eine begleitete Ausbildung in Ausbildungsbetrieben des ersten Arbeitsmarktes in verschiedenen Ausbildungsberufen	ca. 30
Spenden	Ausbildung zum Koch/ zur Köchin	3



### 2.3 Erfahrung in der Verschränkung von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit: der Trägerverein Kunstlabor naher Gegenden e.V.

Im Rahmen des Hamburgischen Stadtteilentwicklungsprogramms: "Aktive Stadtteilentwicklung (2005-2008) Themengebiet Münzviertel (2009–2012)" ist der Verein "Kunstlabor naher Gegenden e.V." (KuNaGe e.V.) der Trägerverein der Stadtteilinitiative Münzviertel. Die Gründung des Vereins dient dem Ziel, die städtebaulichen Aktivitäten des „Themengebiet Münzviertel“ über den Förderungszeitraum hinaus selbst tragend und nachhaltig zu verfolgen.

Die Ausrichtung des pädagogischen Konzepts der Produktionsschule Münzviertel auf Kunst als Lernmethode und Quartiersbezug basiert auf jahrelangen Erfahrungen der sozialen und künstlerischen Aktivitäten im Münzviertel. Die zahlreichen Kunstprojekte und sozio-kulturellen Aktivitäten, die im Rahmen des Themengebiets, aber auch zuvor realisiert wurden, zielten immer darauf, die sozialen Anliegen der im Quartier wohnenden, arbeitenden und sich aufhaltenden Menschen aufzugreifen und positiv zu wenden.

Die Kooperation mit der Jugendwerkstatt ergab sich aus diesem Ansatz wie selbstverständlich. Verschiedene Formen der für beide Seiten befruchtenden Zusammenarbeit zwischen Künstler/innen und den Ausbildungswerkstätten bestärkten die Einsicht in die Notwendigkeit, diese wertvollen Synergien im Rahmen einer langfristig gesicherten Ausbildungseinrichtung zu verstetigen.



*"Grüngestaltung Münzweg" Ando Yoo / BvB Garten- und Landschaftsbau Rackow-Schule gGmbH, Okt. 2006*

#### **Projekte:**

Partner der Kunstprojekte waren die Stadtteilinitiative, Jugendliche der Berufsvorbereitungsmaßnahme Garten- und Landschaftsbau der Rackow-Schule gGmbH und Auszubildende der Tischlerei der passage gGmbH. Finanziert wurden sie durch die Kulturbehörde "Kunst im öffentlichen Raum".



Folgende zwei Projekte verdeutlichen die Arbeitsweise exemplarisch. In der zukünftigen PSM wären sie der Holz- und der Grünwerkstatt zuzuordnen. Weitere Projekte sind im Anhang dokumentiert.

### 2006 - 2007 "Nachbarschaftsgärten"

Nachdem das rückseitige Grundstück des Schulgebäudes auf Anregung von Günter Westphal von der Stadtteilinitiative Münzviertel als Gärtnerei für die Ausbildung der Jugendlichen genutzt wurde, waren die Bedingungen geschaffen, um parallel zum laufenden Betrieb der Rackow-Schule verschiedene Projekte zu realisieren, die zur Begrünung des Viertels beitragen. Das Projekt "Nachbarschaftsgärten" bot hier eine erste unkomplizierte Lösung für den im Quartier wiederholt geäußerten Bedarf nach mehr Grün. Jan Paulsen entwickelte gemeinsam mit den Jugendlichen die Idee von aus Holz gebauten Pflanzkästen, die an verschiedenen Stellen aufgestellt wurden. Neben der Herstellung der Pflanzkästen übernahmen die Jugendlichen der Rackow-Schule die weitere die Pflege der Grünflächen und Pflanzkästen sowie Bepflanzung rund um den Münzplatz einschließlich Repsoldstraße und Rosenallee. Jede/r Schüler/-in übernahm die Patenschaft für ein "Stück Grün": Zu seinem/ihrem Verantwortungsbereich gehörte Auswahl, Saat und Setzung der Pflanzen (entsprechend der Licht- und Bodenverhältnisse) sowie die Beobachtung und Pflege.



*"Blumenkübel Münzplatz" Jan Paulsen/Quartiersbewohner/innen/BvB Garten- und Landschaftsbau Rackow-Schule gGmbH 2006-2007*

Anhand dieses Projektes lernten die Jugendlichen nicht nur die fachliche Seite Ihrer Arbeit kennen, sondern erfuhren auch, deren Wirkung. Ihre gärtnerische Arbeit wurde von den AnwohnerInnen geschätzt und beförderte eine rege Kommunikation zwischen den Jugendlichen und den Anwohner/innen. Mit der insofern als sinnvoll für das Gemeinwesen erfahrenen Arbeit, konnten die Jugendlichen sich positiv identifizieren. Die Idee der Nachbarschaftsgärten wurden anlässlich eines Straßen-



festes später noch erweitert: Für die "Mobilen Gärten" wurden anstatt der hölzernen Kisten Einkaufswagen genutzt. Eine im wahrsten Sinn des Wortes ‚flexible‘ Reaktion auf die stärkere Verschattung des Münzplatz durch den Bau des Wichernhofs.



"Mobile Gärten" BvB Garten- und Landschaftsbau Rackow-Schule gGmbH 2007

Juni 2007

### "Lamp Post Tables"

Im Sommer 2006 lud *Michel Chevalier* von der Stadtteilinitiative Münzviertel die dänische Künstlerin *Mette-Kit-Jensen* ein, an seinem Kunstladenexperiment in der Norderstraße teilzunehmen. Mette Kit Jensen bot den "Lamp Post Table" an. Der Tisch besteht aus zwei hölzernen, halb-kreisförmigen und mit Löchern versehenen Platten, die „als Klammer“ um einen Laternenpfahl angebracht werden. Eine ebenso funktionale wie dekorative und kommunikative Stadtmöblierung.



"Lamp Post Tables" Tischlerei passage gGmbH Juni 2007

Da der erste Prototypus so gut ankam, dass er nachts entwendet wurde, entstand die Idee, mehrere solcher Tische bei der Ausbildungstischlerei



der Rosenallee in Auftrag zu geben.

In der Werkstatt wurde zusammen mit Michel Chevalier zunächst ein Konstruktionsplan erstellt, bei dem es galt, anhand von Photos, die Maße festzulegen und das Material entsprechend seiner Herstellung, Nutzung und Weiterverarbeitung zu bestimmen. Nachdem die Tisch gefertigt waren, wurden sie in verschiedenen Farben und Schutzschichten lackiert und schließlich ein geeigneter Ort für die Aufstellung gesucht.

Bei all diesen Arbeitsschritten, galt es Entscheidungen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten zu fällen. Witterungsverhältnisse waren zu berücksichtigen, die Bewegung von Fußgängern und Anwohnern musste bedacht, die Chance auf ein "Anhalten" im Verkehrsfluss eingeschätzt werden. Die Befestigungskonstruktion sollte sowohl diebstahlsicher sein als auch leicht ab zu montieren. Materialkunde, handwerkliches Geschick, aber auch die Einschätzung von sozialen Bedingungen der Nutzer/innen fließen hier organisch zusammen und vermitteln dem/der Schüler/in nicht nur fachspezifisches Wissen, sondern eine umfassende Betrachtung seines Einflussbereichs.



*"Lamp Post Tables" Repsoldstraße: Tischlerei passage gGmbH Juni 07*

Mette Kit Jensen drehte nach der Aufstellung der drei neuen »Straßenstehtische« ein Dokumentationsvideo, in dem sie die Schüler um ihre Meinung zu den Tischen, dem Herstellungsprozess und Verbesserungsvorschlägen befragt.



"Lamp Post Tables" Mette Kit Jensen/Michel Chevalier/passage gGmbH Juni 07

Die Tische sind inzwischen selbstverständlicher und viel genutzter Bestandteil des Münzviertels. Das Video wurde in mehreren Ausstellungsräumen, u.a. dem Westwerk, einem Hamburger Ausstellungsraum gezeigt. Die beteiligten Schüler/innen hatten so die Möglichkeit, die öffentliche Nutzung und Wirkung eines Produkts, an dessen Herstellung sie maßgeblich beteiligt waren, an zwei verschiedenen öffentlichen Räumen nachzuvollziehen: auf der Straße – seinem Anwendungsbereich - und im Ausstellungskontext als dokumentierter Prozess.



### **3. Maßnahmekonzeption**

#### **3.1 Zahl der geplanten Teilnehmenden**

Die Gesamtzahl der Teilnehmer/innen der PSM wird 48 Jugendliche betragen.

#### **3.2 Produktionsschulkonzept**

##### **3.2.1 Verbindung von Arbeits- und Lernprozessen**

Die Konzeptionierung der "Modellschule Münzviertel - Zur Verschränkung von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit" basiert auf den Grundzügen für Produktionsschulen in Hamburg. Die Stadtteilinitiative Münzviertel ist mit der Planung einer Produktionsschule seit über zwei Jahren in konstruktivem Austausch mit Einrichtungen, unter anderem mit der Produktionsschule Altona.

Herausragende Bedeutung in der PSM haben die besonderen Ansätze, Kunst und Mobilität als Lern- und Vermittlungsmethoden zum Einsatz zu bringen. Diesen kommt bei der Stabilisierung und Entwicklung der Persönlichkeit der Jugendlichen eine Schlüsselfunktion zu (s. Kapitel 3.4.5ff).

Die Einbettung der PSM in die Quartiersarbeit Münzviertel befördert zudem die Auseinandersetzung mit der Gestaltung des konkreten Lernort und trägt zu einem aktiven und gemeinwohlorientierten Umgang mit der eigenen Umgebung an. Ermöglicht wird die Einflussnahme der SchülerInnen auf ihre eigene Umwelt und sie werden ermutigt zur grundsätzlichen Veränderbarkeit der eigenen Lebens- und Arbeitssituation.

Das Konzept der Produktionsschule Münzviertel sieht handlungsorientiertes Lernen an *echten* Arbeitsaufträgen vor, um eine realitätsbezogene Auseinandersetzung mit den Rückmeldungen von Kund/innen, Gästen oder Nutzer/innen zu ermöglichen. Für diese Lernerfahrungen im Arbeitsprozess bietet die Produktionsschule Münzviertel eine entsprechende Begleitung, um im gemeinsamen Lernprozess das Erfahrene aufzubereiten, Überforderungen aufzufangen und die Schüler/innen fachlich und stärkend zu unterstützen. Konkret bedeutet das, dass die Jugendlichen von Beginn an in einem der Gewerke tätig sind und hier in den gesamten Ablauf von der Produkt- bzw. Angebotserstellung, Werbung, Kundenakquise und -betreuung, etc. involviert sind. Individuell werden die Schüler/innen vom Produktionsschulteam in die konkreten Handlungsabläufe eingeführt und begleitet. Ziel ist die selbständige Ausführung von Arbeitsschritten.

Ausgangspunkt des Produktionsschulkonzept Münzviertel sind auch die veränderten Arbeitsmarktbedingungen, unter denen reguläre Ausbildungen und berufliche Erwerbsarbeit heutzutage ablaufen:

Elektronische Medien haben in fast allen Berufen Einzug gehalten. Die Grenzen



zwischen Produktion und Dienstleistung lösen sich zunehmend auf. Der Umgang mit Informationen erhält Branchen übergreifend eine immer größere Bedeutung. Fremdsprachenkenntnisse werden verstärkt erwartet bzw. vorausgesetzt. Vorausgesetzt werden aber vor allem kommunikative und soziale Kompetenzen, analytisches und/oder konzeptionelles Denken, eine fundierte Schulbildung, ein selbstsicheres Auftreten potentiellen Kund/innen gegenüber sowie der nötigen Bereitschaft, lösungsorientiert zu handeln und sich mit den Zielen des Betriebes zu identifizieren. Insgesamt gesehen qualifizieren nicht allein „klassische“ berufliche Kompetenzen für den heutigen Arbeitsmarkt. Zugenommen hat die Bedeutung von Schlüsselkompetenzen, um den wachsenden Anforderungen bei der Selbstorganisation im Alltag, in der Ausbildung und in der Arbeitswelt gewachsen zu sein.

### **3.2.2 Produktions- bzw. Dienstleistungsbereiche und Angebote**

Die geplanten Produktions- und Dienstleistungsbereiche umfassen vier Gewerke, die jeweils für ca. 12 Jugendliche angeboten werden sollen. Die Dienstleistungen und Produkte werden grundsätzlich kundenorientiert angeboten.

Darüber hinaus ist ein transversaler Bereich geplant, in dem Fertigkeiten vermittelt werden, die nicht nur für die Arbeitsprozesse in allen Gewerken und den Lernalltag bedeutsam sind, sondern nachhaltig die so genannte digitale Teilhabe der Schüler/innen sichern soll: EDV-Kenntnisse und Mediengestaltung.

Die konzeptionelle Entscheidung für das Produktions- und Dienstleistungsangebot beruht auf:

- emanzipatorischen Gesichtspunkten
- Arbeitsmarktrelevanz,
- Betriebswirtschaftlichkeit
- infrastrukturellen Voraussetzungen in der Rosenallee

### **Küchenwerkstatt**

Der Bereich Küche/Hauswirtschaft ist ausgerichtet auf ca. 60 Personen und versorgt die Produktionsschüler/innen und das Anleitungspersonal mit Frühstück, Mittagessen und Getränken. Außerdem wird ein Mittagstisch für „externe“ Gäste aus der nahen Umgebung angeboten und soziale Institutionen im Quartier (z.B. „Cafe Exil“) beliefert. Das angebotene Frühstück und Mittagessen orientiert sich an einer ausgewogenen Ernährung. Dabei werden die kulinarischen Besonderheiten der jeweiligen Herkunftsländer von allen Mitarbeiter/innen - der Schüler/innen und des gesamten Teams berücksichtigt. Die kulturellen Erfahrungen aller sind gefragt.

Die Küchenwerkstatt deckt weitere hauswirtschaftliche Arbeiten ab wie Einkaufs- und Vorratshaltung, Hausreinigung und Wäsche sowie Pflege von Arbeitskleidung. Hier



ergibt sich die gewerkeübergreifende Zusammenarbeit mit der Tuchwerkstatt.

Die Küchenwerkstatt hat für die Mitarbeiter/-innen eine wichtige Funktion:

- Die regelmäßigen Mahlzeiten werden von allen gemeinsam eingenommen. Sie installieren wichtige Rituale im Tagesablauf und fördern das Gemeinschaftsgefühl. Über das gemeinsame Essen können auch Werte, Normen und implizite Kommunikations- und Verhaltensregeln vermittelt werden.
- Die Jugendlichen lernen gesundes Essen (wieder) kennen und bekommen Anregungen für eine, in dieser Hinsicht, gesunde Lebensführung.
- Die Öffnung der Werkstatt für externe Gäste bietet einen „Echtbetrieb“ und dementsprechende Erfahrungen in der Berufswelt.

In diesem Gewerk sollen zwei Qualifizierungsbausteine aus dem ersten Ausbildungsjahr angeboten werden, je einer im Küchen- und Servicebereich (siehe Kapitel 3.9.2). Erreicht werden soll eine allgemeine Einführung in das Berufsfeld sowie erste Hinweise auf Anforderungen und Bedingungen einer Berufsausbildung bieten.

### **Holzwerkstatt**

Der Betrieb der Tischlerei in der PSM dient ausschließlich der Bearbeitung von Auftragsarbeiten in den Bereichen Innenausbau, Möbelbau, Stadtmöbliering, etc. Die Holzwerkstatt kooperiert mit der außerbetrieblichen Tischlerausbildung der passage gGmbH passage im Haus.

Die Aufträge werden im Quartier und Stadtteil Hamburg-Mitte akquiriert. Anvisiert sind vor allem auch Auftragsarbeiten für die umliegenden Kooperationspartner der "Kunst- und Kulturmeile": Ausstellungsaufbau, Bühnen- und Kulissenbau. Geplant ist ein von mehreren Kulturinstitutionen (bisherige Kooperationsabsichten wurden geäußert vom Museum für Kunst und Gewerbe, der Hamburger Kunsthalle, den Deichtorhallen) gemeinsam entwickeltes „Backstage“-Praktikum: die Einrichtungen werden über die handwerklichen Werkstätten und Arbeitsprozesse erschlossen.

Beabsichtigt ist auch die Auftragsvergabe und -verteilung im Verbund der Produktionsschulen in Hamburg.

Schulinterne Aufträge und hauseigene Reparaturarbeiten dienen der Werterhaltung des Gebäudes und tragen zur Nachhaltigkeit bei. Die Schüler/innen lernen so Verantwortung für die eigene Schule zu übernehmen.

Es werden auch in diesem Gewerk zwei Qualifizierungsbausteine angeboten, die gewerksübergreifende handwerkliche Grundqualifikationen vermitteln (siehe Kapitel 3.5.1 und 3.9.1f).



### **Grünwerkstatt**

Die vielfältigen Erfahrungen in der Verschränkung von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit im Münzviertel verdeutlichen, dass in einer be- und verbauten Innenstadtlage Grünflächen geschaffen werden und gemeinwohlorientierte Projekte zur sozialen Stadt beitragen können. Mit der Grünwerkstatt wird das öffentliche Grün im Quartier angelegt und gepflegt. Insbesondere wird es auch darum gehen, innovative und kreative Lösungsideen für urbane Räume zu entwickeln, die bislang ohne nennenswerte Grünflächen sind. Beispielhaft sind hierfür die in Kapitel 2.3 beschriebenen Projekterfahrungen. Eine nachhaltige Auftragssituation ist u.a. durch die Themengebietebausteine gegeben: "Barockgarten Münzplatz", "Rosen in die Münzstraße", "Begrünung Münzviertel/Nachbarschaftsgärten" sowie "Kunst im Münzviertel" (siehe Anhang).

Pflanzen und Pflegedienstleistungen werden auch Privatkunden angeboten.

Die Produktivschüler/innen sollen an Qualifikationsbausteinen der Berufe Floristik und Gärtner Grundlagen von Pflanzen und Pflegen, Versorgung und Verkaufsvorbereitung sowie der Gestaltung von Pflanzen-/Blumenschmuck den Umgang mit Pflanzen lernen (siehe Kapitel 3.9.2). Geeignet sind diese Tätigkeiten damit für junge Frauen und Männer sowie für junge Menschen, die eher nicht in geschlossenen Räumen oder permanent an einem Standort arbeiten können bzw. wollen. Sie erwerben mit diesen Grundlagen ein Wissen, das nicht nur berufsbezogen genutzt, sondern auch im Alltag umgesetzt werden kann. Diese Qualifizierungsbausteine bieten das Wissen und die Erfahrung auf kleinem Raum (Straßenrändern, Balkone, Zimmer) neben Zierpflanzen auch Nutzpflanzen (Heil- und Würzkräuter, Gemüse) aufzuziehen.

Neben diesen fachlichen Qualifikationen werden auch Verhaltensweisen eingeübt, die in der Regel verkümmert sind: Verantwortlichkeit, Verlässlichkeit, Auseinandersetzung mit Anforderungen von Kunden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass eine Reihe von Arbeiten in den Räumen bzw. auf den Flächen von Kund/innen erledigt werden müssen. Auch dies ist in der Regel eine neue Erfahrung für die Produktionsschüler/innen.

### **Tuchwerkstatt**

Die Tuchwerkstatt in der Produktionsschule Münzviertel vermittelt den Produktionsschüler/-innen alltagstaugliches Handwerk, d.h. Reparatur, Änderung und Neuanfertigung von Bekleidungsstücken sowie Accessoires (Taschen, Mützen usw.). Weiter werden auch kunsthandwerkliche Fertigkeiten im Bereich Weben, Stricken, Filzen vermittelt.

Diese Arbeiten bieten den Produktionsschüler/innen im Rahmen des Konzeptes „Kunst“ eigene gestalterische Ausdrucksmöglichkeiten. Kooperationen sowie Aufträge der Institutionen der "Kunst- und Kulturmeile" sind realisierbar. Gemeinsame Projekte mit der Holz- und Grünwerkstatt sowie im Kantinenbereich sind sehr gut umzusetzen.



Die Qualifizierungsbausteine „Ausführen von Näh- und Teilarbeiten mit der Hand“ sowie „Ausführen von Näh- und Teilarbeiten mit der Maschine“ vermitteln neben den handwerklichen Tätigkeiten berufsübergreifende Verhaltensweisen (s. Kapitel 3.9.2). Diese beinhalten Dienstleistungen am Kunden und die Qualitätssicherung der eigenen Arbeit bzw. Korrektur von Fehlern. Damit lernen die Produktionsschüler/innen wichtige Qualifikationen, die ihre Ausbildungsfähigkeit unterstützen.

Textilien werden im Haushalt, der Industrie sowie im medizinischen bzw. hygienischen Bereich verwandt. Sie umfassen ein breites Spektrum: Bekleidung, Polstermöbel, Vorhänge, Handtücher, Bett- und Tischwäsche, Zelte, Airbags, Filter, Netze, Hebebänder, Zurrgurte, Geotextilien, Windeln, Taschentüchern, Krankenhaus- bzw. OP-Textilien, Verbandszeug. Mit Kunststoff verstärkt, werden Fasermatten in Segelbooten und Flugzeugen eingesetzt.

Das Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidung bietet daher eine breite Palette von beruflichen Anschlussperspektiven, die nicht unbedingt im Fokus von Jugendlichen liegen: Änderungs- und Maßschneiderei, Weber/in, Stricker/in, Sticker/in, Polsterer/in, Produktgestalter/in, -mechaniker/in, -prüfer/in, -veredler/in, Modist/in, Modenäher/in oder auch Textilreinigung.

Unterstützt wird die berufliche Orientierung durch Praktika bei den Kooperationspartnern der darstellenden Kunst.

### ***Übergreifender Bereich: Medien / EDV***

Digitale Medien sind heutzutage unverzichtbarer Bestandteil des beruflichen Alltags, aber auch der Alltagskommunikation. Der Einsatz des Internets oder digitaler Programme begleitet inzwischen die Ausübung fast jeder Profession. So wird die Nutzung von EDV auch Bestandteil aller Gewerke in der PSM sein.

Dieser transversale Bereich in der PSM greift die vorhandenen alltäglichen Erfahrungen der Jugendlichen mit dem Computer auf und entwickelt deren Fähigkeiten für den zielgerichteten Einsatz in den Gewerken und perspektivisch für ihre zukünftige Ausbildungs- und Berufstätigkeit. Vermittelt werden die ausbildungsrelevanten Schlüsselkompetenzen, wie die selbständige Anwendung und zielgerichtete Nutzung von Informations- und Kommunikationstechniken (Umgang mit den gängigen Betriebssystemen, Anwendung von Office-Programmen, Internet etc.).

Die Arbeitsweise dieses Bereiches ist zweigeteilt:

Es gibt in allen Gewerken Computer mit Internetzugang, die der direkten Recherche und Informationsbeschaffung dienen. Diese sind elementarer Bestandteil der Lerninseln. Deren Funktion und Arbeitsweise werden in Kapitel 3.3.6 gesondert erläutert.

Daneben gibt es einen Medienraum, der mit 12 PCs ausgestattet ist. Hier finden Bewerbungstrainings statt, hier können die Jugendliche Recherchen vornehmen und E-



Learning Einheiten bearbeiten.

Der Bereich EDV erlaubt zudem die Erstellung und Verbreitung des Internetauftritts der Schule. Hier werden Veranstaltungsankündigungen wie Plakate und Flyer, und andere Druckerzeugnisse (z.B. Münzbeilage für die Stadtteilzeitung) konzipiert und realisiert. Der Bereich Medien / EDV dient in großen Teilen der Selbstdarstellung der Schule nach außen.

### **3.3 Maßnahmekonzeption in Hinblick auf die besonderen Erfordernisse der Zielgruppe**

Die Produktionsschule Münzviertel richtet sich an Jugendliche mit besonderem Beratungs- und Unterstützungsbedarf, die kaum Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben. Gemeint sind Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren, die im herkömmlichen Schulsystem gescheitert sind: Schulabrecher/innen, Förderschüler/innen und Jugendliche ohne Hauptschulabschluss. Auch junge Menschen mit Hauptschulabschluss können an der PSM aufgenommen werden, da auch unter diesen Abgänger/innen 8,4,% laut Ausbildungsreport Hamburg von 2009 keinen Ausbildungsplatz erhalten.

Gemeinsam sind den Jugendlichen die schulischen Misserfolgskarrieren sowie ihre sozio-ökonomisch prekären Lebenssituationen. Die Zugänge zu Ausbildung und Beschäftigung sind erschwert, Identitäts- und Perspektiventwicklung häufig konfliktreich.

Besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund gehören zur Zielgruppe der benachteiligten Jugendlichen mit Förderbedarf. Die früh einsetzenden Selektionsmechanismen im deutschen Bildungssystem bewirken, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund, auch wenn sie in Deutschland geboren sind, einen großen Anteil der Bildungsbenachteiligten bilden.

Gesellschaftliche Diskriminierungen sowie frühe Erfahrungen sozialen und fachlichen Scheiterns führen bei ihnen zu einem negativen Selbstkonzept. Oftmals spielten in früheren Leistungsbewertungen der soziale Habitus eine ausschlaggebende Rolle. Umgangsformen, positives Sozialverhalten, Ausdrucksfähigkeit und Disziplin fließen neben den kognitiven Fähigkeiten mit ein in die Benotungen der Jugendlichen. Nicht berücksichtigt werden hingegen z.B. mehrsprachige Fähigkeiten. Mit schlechten Noten im Gepäck und der innerlichen Vorwegnahme des Scheiterns sind viele unmotiviert für eine schulische und berufliche Zukunft. Gleichzeitig werden diese Jugendlichen von Schulen und Betrieben als schwierig wahrgenommen. Bereits an der Schwelle Schule zum Berufsleben droht ihnen so dauerhafte Desintegration in der Gesellschaft.

Die Produktionsschule Münzviertel versucht diesen Kreislauf zu durchbrechen, indem sie den Fokus individuell auf die Hintergründe und Stärken der Einzelnen unter besonderer Berücksichtigung von migrationsspezifischen Aspekten richtet.



Unter dem Stichwort nachholende Integration reagiert das PSM-Konzept auf die Bedingungen und Herausforderungen der Einwanderungsgesellschaft, die sowohl für das gesellschaftliche Miteinander in der Großstadt Hamburg aber auch im Mikrokosmos Münzviertel charakteristisch sind. Das Konzept berücksichtigt die nicht erkannten oder nicht weiter genutzten und entwickelten Potenziale von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Im Diversity-Verständnis einer positiven Nutzung von Vielfalt werden diese sichtbar gemacht und weiterentwickelt.

Das Besondere an der Zielgruppe der PSM im Vergleich zu anderen Produktionsschulen ist auch der Einzugsbereich der SchülerInnen. Die PSM möchte nicht nur SchülerInnen aus der regionalen Schulentwicklungskonferenz 1 (RSK 1) aufnehmen, sondern steht in definierten Fällen auch jungen Menschen aus den RSK 2 und 3 offen. Diese Entscheidung hängt zum einen mit dem Standort der PSM zusammen, der einerseits zwar kein klassischer Sozialraum ist, aber aufgrund seiner spezifischen innerstädtischen Lage einen urban markanten Lernort vorhält (s. Kapitel 5.2).

Zum anderen möchte die PSM insbesondere auch Jugendliche ansprechen, die in sog. "sozialen Brennpunkten" oder Einzugsgebieten leben, die eine hohe Konzentration von Langzeitarbeitslosigkeit, niedrigem Ausbildungsniveau und ökonomischer Benachteiligung aufweisen. Das häufig von materieller Armut, Passivität und geringer gesellschaftlicher Teilhabe geprägte Lebensumfeld wirkt sich für motivierte Jugendliche oft bremsend aus, es lähmt ihren Wunsch nach Veränderung und Neuorientierung. Das pädagogische Konzept der PSM berücksichtigt diese "Stadtteilflüchtlinge" in besonderer Weise und fokussiert auf die innerstädtische Mobilität und das Eintauchen in ein modellhaftes Quartier und seine soziale Kohärenz.

### **3.4 Pädagogischer Ansatz und Methoden**

Das Konzept der Produktionsschule Münzviertel reagiert auf die sehr verschiedenen Erfordernisse der heterogenen Zielgruppe.

Eine individuelle Betrachtung und Betreuung jedes Jugendlichen ist daher eine wesentliche Voraussetzung für eine gelungene Übergangsphase in Ausbildungs- und Berufsleben.

Zusammen mit den veränderten Anforderungen von Ausbildung und Erwerbsarbeit ergeben sich folgende allgemeine Zielsetzungen des pädagogischen Konzeptes, die sich für die beschriebene Zielgruppe insgesamt so benennen lassen:

- Selbstwertgefühl und Persönlichkeit stabilisieren
- Sozialverhalten stärken
- Verbesserung der Kooperations- und Konfliktfähigkeit
- "Lernen lernen"
- Handlungskompetenzen für den Alltag erwerben
- ausbildungsrelevante Kompetenzen entwickeln



Die Produktionsschule Münzviertel realisiert diese Ziele mit einer individuellen Lernprozessbegleitung und Coaching, Kompetenzfeststellung, einem qualitätssichernden Dokumentationssystem sowie den begleiteten Übergang in Ausbildung und Beruf. Besonderheiten des Konzeptes sind die innovativen Lernmethoden der künstlerischen Vermittlung (siehe 3.4.5) sowie des Lernens durch Mobilitätserfahrungen (siehe 3.4.6 und 3.4.7).

### **3.4.1 Individualisierung, Lernprozessbegleitung und Coaching**

Im Produktionsschulalltag werden die Lernprozesse so organisiert, dass die Schüler/innen individuell gefördert und ihre spezifischen Lebenssituationen und biografische Hintergründe berücksichtigt werden.

Damit Lernprozesse gelingen können, bedarf es vor allem funktionierender Beziehungen zwischen den Lehrpersonen und den Schüler/innen. Darüber hinaus wird es in der PSM für eine erfolgreichen Unterstützung für Jugendlichen eine konkrete Ansprechperson geben, die für die gesamte Produktionsschullaufbahn des Jugendlichen zuständig ist. Der Betreuer hat die Funktion eines Coaches. Wörtlich verstanden im Sinne von Kutsche: der Coach trifft keine Entscheidungen FÜR den Jugendlichen und gibt ihm nicht vor, was das Beste für seine persönliche und berufliche Entwicklung ist. Er oder sie leistet Hilfestellung auf dem Weg zum kooperativen und selbst gesteuerten Lernen und Organisieren im Arbeitsprozess. Die individuelle Lernbegleitung ist ein dialogischer Prozess.

Die Betreuung umfasst monatliche Reflexionsgespräche für die laufende Lernentwicklungsplanung sowie die ständigen Ansprechbarkeit bei Bedarf. Eine ausführliche Entwicklungsplanung findet alle drei Monate statt. Hier werden die konkreten nächsten Lernschritte festgehalten, findet ein beiderseitiges Feedback statt und wird die Zielvereinbarung aktualisiert. Alles wird ausführlich dokumentiert. Ebenso werden einzelne Elemente der Entwicklungsplanung, die sich aus aktuellen Anlässen ergeben, werden in einer gemeinsamen Notiz zwischen den Fachanleiter/innen und den Jugendlichen festgehalten.

Innerhalb des Produktionsschulteams findet zudem ein regelmäßiger fachlicher Austausch über den Entwicklungsstand und die Entwicklungsprozesse der Jugendlichen statt. Wenn es erforderlich ist, werden hierfür auch Fachkräfte außerhalb der Produktionsschule (z. B. Schuldner- oder Drogenberatung) einbezogen.

Die Lernprozessbegleitung sieht folgende Etappen vor:

- Problemfeststellung: Diagnose der Lernvoraussetzungen, Einstufungstest, Kompetenzprofilerstellung
- gemeinsame Zielentwicklung: Zielvereinbarung im Rahmen des Lernentwicklungsplanes



- Unterstützung und Begleitung des Lernprozesses: Beobachtungsbögen für das Lehrpersonal zur Dokumentation des Lernprozesses, Schüler-Lehrer-Gespräche, laufende Aktualisierung des Lernentwicklungsplans in den regelmäßigen Reflexionsgesprächen
- Selbststeuerung: Schüler-Portfolios, Selbstbeobachtungsbögen für die Schüler/innen Weiterbearbeitung des Portfolios, Lerntagebücher, Berichtshefte, eigenverantwortliche Suche eines Praktikumsplatzes

### **3.4.2 Kompetenzfeststellung**

Die individuelle Berufswege- und Lernentwicklungsplanung der Jugendlichen steht in enger Verbindung zur Feststellung und Entwicklung der ausbildungsrelevanten Schlüsselkompetenzen. Auf der Basis des ermittelten Kompetenzprofils wird der individuelle Lernentwicklungsplan zusammengestellt.

In der PSM geschieht dieses auf der Basis lang erprobter Verfahren und Projekte zur Kompetenzfeststellung, wie sie z.B. vom Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung im Projekt KomLern erarbeitet wurden und mit dem die Produktionsschule Altona bereits gute Erfahrungen auf verschiedenen Ebenen in der Anwendung gemacht hat.

Zunächst sollen bereits vorhandene Potenziale ermittelt werden, um darauf aufbauend jeden Jugendlichen individuell zu fördern. Gemeinsam wird mit den Jugendlichen geklärt, wo ihre Kompetenzen liegen. Zeugnisse und schulische Abschlüsse geben erfahrungsgemäß nur ungenügend Auskunft über das tatsächlich vorhandene Potenzial. Auch gilt es besonderes Augenmerk auf sogenannte unsichtbare Potenziale wie sprachliche Fähigkeiten und kommunikative Fähigkeiten zu lenken, die sich nicht in Noten und Bewertungen niederschlagen. Vor allem sollen sich die Jugendlichen ihrer eigenen Stärken und Schwächen vergewissern, um diese realistisch und gezielt einsetzen zu können.

Der Prozess der Kompetenzfeststellung dient den Jugendlichen dazu, zu verstehen:

- was bringe ich mit? Was kann ich schon?
- was will ich machen?
- welche Fähigkeiten brauche ich wofür?
- wie kann ich zusätzliche Fähigkeiten erwerben?
- wie kann ich das neu Erworbene anwenden?



Die Phasen der Kompetenzfeststellung in der PSM umfassen:

- Einstufungstest im Bewerbungsverfahren (schriftlich und mündlich)
- Ermittlung der persönlichen und sozialen Kompetenzen, alltäglichen und methodischen Kompetenzen im Produktionsschulalltag anhand der regelmäßigen Kompetenzdokumentation
- Berufsfelderprobung: Beobachtung der berufsfeldbezogenen Kompetenzen anhand konkreter Handlungsabläufe. Möglichkeit für die Jugendlichen, sich in ihrem zukünftigen Berufsfeld auszuprobieren und eventuell dagegen zu entscheiden

Wesentlich für das gesamte Verfahren der Kompetenzfeststellung ist die strikte Trennung von Beobachtung und Bewertung.

### **3.4.3 Dokumentation**

Die Dokumentation dieser Phasen hat zweierlei Funktionen: sie ist Teil der Lernentwicklungsplanung und somit ein pädagogisches Instrument und dient gleichzeitig der Evaluation und Qualitätssicherung der Produktionsschule Münzviertel (siehe Kapitel 7).

Zur Gewährleistung einer systematischen und transparenten Vorgehensweise werden die Kompetenzprofilermittlung und die gesamte Lernentwicklungsplanung ausführlich dokumentiert (regelmäßige Dokumentation des Lernprozesses, Evaluationsbögen für alle Beteiligten als Grundlage für Lernstandsgespräche sowie Zielvereinbarungen).

Die Dokumentation der individuellen Entwicklungsverläufe beinhaltet auch die Dokumentation der erreichten fachlichen Kompetenzen, wie z. B. Qualifizierungs- oder Lernbausteine, Maschinenbedienungsschein, Führerschein.

Entscheidend ist für die Transparenz, dass der Jugendliche Einblick erhält in die laufende Dokumentation.

Die eigenen Dokumentationen der Jugendlichen in Form von Lerntagebüchern, Schüler-Portfolios und Selbstevaluationsbögen dienen als pädagogische Instrumente im Produktionsschulalltag.

In der PSM ist ein **Dokumentations- und Ausstellungsort** vorgesehen.

In diesem Raum der PSM gibt es einen für alle zugänglichen Ausstellungsbereich, in dem sie ihre Produktionen dokumentieren, Produkte und künstlerische Projekte darstellen können. Zum Einstiegsbeginn wird jeder neue Teilnehmende fotografiert und zu seinem Hintergrund und zu seinen Wünschen und Erwartungen an die Produktionsschule interviewt. Dieses Fotointerview kommt ebenfalls in den Ausstellungsraum und ermöglicht, die Entwicklung in der Produktionsschullaufbahn im Verlauf der Zeit nachzuvollziehen.



Im Dokumentationsraum sind neben den offenen Ausstellungsflächen abschließbare Fächer (die "Schatzkästchen") vorgesehen, in denen die Teilnehmenden alle (Bewerbungs-)Unterlagen und Lerntagebücher aufbewahren.

#### **3.4.4 Produktionsorientierung**

Die Produktionsorientierung ist das Herzstück der Produktionsschule. Die Wissensvermittlung findet weitgehend in den Gewerken statt. Die negativen Erfahrungen der Jugendlichen im Rahmen ihrer bisherigen Schullaufbahn sind der Grund, dass die Produktionsschule als ein Lern- und Produktionsort gestaltet wird, der einen klassisch schulischen Rahmen vermeidet. Es gibt nicht die klassische Schulunterrichtsstunde, sondern feste Arbeitszeiten im Rahmen der Gewerke. Der Aufenthalt in der Produktionsschule ist ganztägig, entsprechend der betrieblichen Situation an zukünftigen Arbeitsorten. Gearbeitet wird in Werkstattteams, nicht in Schulklassen. Die Arbeit steht im Mittelpunkt, verbunden mit einer regelmäßigen und erfolgsorientierten Entlohnung (das sog. "Schülergeld"), die zusätzlich motivieren soll.

Die Gestaltung als ganzheitlicher Lern- und Produktionsort bedeutet auch, dass es nicht den klassischen Unterrichtsraum gibt und die Bereiche Produzieren und Lernen nicht voneinander abgetrennt werden. Die Art und Weise, wie ein solcher Ort gestaltet wird, bedingt die spezifischen Interaktions- und Kommunikationsstrukturen sowie den Umgang zwischen den Fachanleiter/innen, den Betreuer/innen und den Jugendlichen, sowie der Jugendlichen untereinander.

Die Gewerke Holz, Tuch, Küche und Grün werden jeweils **Lerninseln** haben, die bei Bedarf von den Produktionsschüler/innen aufgesucht werden. Konkretes Beispiel: für die Planung eines Produktes ist im Holzbereich die Vermessung nötig. Zu solch einem Zeitpunkt kann die Lerninsel genutzt werden, das nötige Wissen gemeinsam zu erarbeiten, indem der/die Werkstattleiter/in einen Input gibt und in Arbeitsgruppen das erworbene Wissen gemeinsam aufbereitet wird, um es im Anschluß daran sofort in die Praxis umzusetzen.

Diese Lerninseln stehen direkt und jederzeit zur Verfügung, wenn die praktische Tätigkeit die Vermittlung bzw. Erarbeitung von Wissen erforderlich macht.

Über die Lerninseln will die PSM zu selbstständigem, eigenverantwortlichen, neugierigem Lernen anleiten. Sie sollen dazu beitragen, die eigenen Lern- und Informationsbedarfe zu erkennen und sich die notwendigen Informationen und Kenntnisse selbst zu erschließen. Das geplante selbst gesteuerte und selbst verantwortliche Lernen stellt hohe Anforderungen an das Organisations- und Strukturierungsvermögen der Schüler/innen. Der Weg dahin gelingt schrittweise über Hilfestellungen, die das Produktionsschulpersonal leistet. Von elementarer Bedeutung sind zudem die Mitschüler/innen bei dieser Lernweise. Da in der PSM ein laufender Einstieg möglich ist, können die älteren Schüler/innen die neuen in die Arbeitsweise einführen und sie unterstützen.



Dieses **peer-to-peer-Konzept** in den Arbeitsgruppen ist auf mehreren Ebenen erfolgversprechend:

- sie bieten die Grundlage für selbst gesteuertes Lernen und Arbeiten, da ein Rollenwechsel stattfinden kann
- kleinere Gruppen ergeben für oftmals in größeren Gruppen zurückhaltenden Teilnehmenden die Möglichkeit, zu Wort zu kommen
- realitätsnahes Arbeiten in Teams

Das Lerninsel- und Arbeitsgruppen-Konzept fördert nötige Schlüsselkompetenzen, wie Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Verständnis und Respekt anderen gegenüber, Empathie, Kooperations- und Konfliktfähigkeit.

Über die besonderen Lernmethoden der PSM werden die methodischen Kompetenzen entwickelt. Die Schüler/innen *lernen Lernen*, also z.B. bestimmte Lerntechniken, um Probleme zu analysieren und zu lösen. Sie lernen erworbenes Wissen einzuordnen und zu bewerten. Sie lernen, sich selbst und ihre Aufgaben zu organisieren. Letztlich lernen sie die Lust am Lernen.

#### **Anerkennung über Etappensiege und Entlohnung**

Das produktions- und dienstleistungsorientierte Lernen und Arbeiten ermöglicht kleine Etappen entlang der einzelnen Fertigungsschritte oder Handlungsabfolgen. Hierüber können die Jugendlichen Erfolgserlebnisse über z.B. einen erfolgreich abgeschlossenen Arbeitsvorgang, ein gelungenes Projekt, eine erfolgreiche Produktion oder einen erfolgreich abgeschlossenen Verkauf erzielen. Dem Motivationsmangel und das fehlende Durchhaltevermögen kann so begegnet werden, indem die Ziele niedrig gesteckt werden und über reale Kundenaufträge und Verkaufserfolge die nötige Anerkennung direkt erfolgen kann. Grundlegend dafür ist die marktnahe Produktion, die Lernprozesse passieren auf der Grundlage der realen Kundenaufträge.

Die Zieletappen werden für die Jugendlichen individuell verschieden sein. Für einige wird es gerade zu Beginn der Maßnahme darum gehen, einen geregelten Tagesablauf einzuhalten, sich selbst besser zu organisieren und schließlich den Anforderungen eines Arbeitsalltags standzuhalten. Entsprechend gestalten sich die Ziele: pünktlich sein, sich nicht entmutigen lassen, sich mit den anderen Teilnehmer/innen und dem Produktionsschulteam zu besprechen und gerade auch in krisenanfälligen Zeiten zu kooperieren. Krisenhafte Zeitpunkte im Produktionsschulalltag können z.B. die Abwesenheit einer direkten Ansprechperson im Produktionsschulteam sein, der Beginn eines Praktikums, der Übergang in eine betriebliche Ausbildung.

Eine wesentliche Herausforderung wird zudem sein, den Abbruch der Maßnahme zu verhindern. Die Gründe hierfür können vielfältig sein: geringe Frustrationstoleranz und Versagensängste, sinkende Motivation, Krankheit, familiäre Probleme, finanzielle oder psychische Belastungen, Konflikte mit Mitschüler/innen oder Mitarbeiter/innen des



Produktionsschulteams etc.

Aufgabe des Produktionsschulteams wird es sein, frühzeitig zu reagieren, um gemeinsam mit dem Jugendlichen nach Lösungen zu suchen. Eine individuelle, sozialpädagogische Betreuung der Jugendlichen in der PSM ist daher ein wesentlicher Faktor für den Erfolg des Konzeptes (siehe Kapitel 3.4.1 Coaching).

Motivierend und wertschätzend für die Mitarbeit in der PSM soll auch das Schülergeld wirken. Es wird an die Teilnehmenden monatlich ausgezahlt und die Höhe des Betrages richtet sich nach deren Anwesenheit und Leistungen.

### **3.4.5 Kunst und kreatives Handeln schaffen innovative Lernräume**

Die Verschränkung des Produktionsschulansatzes mit künstlerischen Lernmethoden eröffnet modellhafte und dadurch nachhaltige Lern- und Erfahrungsräume.

Grundsätzlich unterscheiden wir zwei Ebenen der Verschränkung von Kunst und Pädagogik.

#### **3.4.5.1 Der Raum als dritter Pädagoge**

Neuere Ansätze der Schulpädagogik sehen in der ausschließlichen Konzentration auf das Schüler-Lehrer-Verhältnis eine Überforderung für beide Seiten. Natürlich müssen Schüler zu ihren Pädagogen ein Verhältnis entwickeln – eine Übergewichtung des Interpersonalen und Sprachlichen führt aber meist zu einer Pädagogik der Belehrung, Beschämung und der Angst. Stundenausfall wegen Lehrermangels ist dann die beste Nachricht, die vom Ort Schule ausgeht. Schulverweigerung die schlimmste Folge.

Lernerfolge sind neueren Erkenntnissen und erfolgreichen Modellschulen zufolge ebenso abhängig von einer guten Lernatmosphäre, den räumlichen Bedingungen, der Rhythmisierung der Lerneinheiten und dem "sozialen Klima".

Damit wird der Raum zum "dritten Pädagogen" und die rhythmisierte Zeit zum "vierten Pädagogen" neben den Werkstattleitern bzw. gastweise mitarbeitenden Künstlern und den anderen Schülern (vgl. Reinhard Kahl: Treibhäuser der Zukunft: Wie Schulen heute gelingen, DVD, 2007).

Künstler/innen sind Experten des Raums und der Erforschung der Dinge, die Medien zwischen uns sind: Das kann ein Stuhl, das Rascheln eines Hosenstoffs, der Duft einer Pflanze oder der Geschmack eines heißen Getränks sein. Sie wissen genau: Kreativität lässt sich nicht verordnen. Wohl aber lassen sich Bedingungen schaffen, die kreative Arbeitsprozesse begünstigen oder befördern.

In der PSM wird daher großer Wert auf die (nicht nur) räumliche Gestaltung der Lernumgebung gelegt. Gemeinsam mit den Schülern geht es darum, Lernen als "Neugier auf sich selbst" zu verstehen. Dabei kommen zwangsläufig auch die anderen Schüler ins Spiel. Jeder Schüler braucht eine seinen persönlichen Bedürfnissen



angepasste Lerninsel und soll die Möglichkeit haben, herauszufinden, wie diese Insel aussehen sollte und sie selbst herstellen.

Die Werkstätten wiederum müssen den Erfordernissen an Gruppen angepasst werden. Auch diese können zum Teil mit den SchülerInnen gemeinsam entwickelt werden. Bei all dem steht das Produzieren im Vordergrund.

#### **3.4.5.2 Kunst als Methode des forschenden Lernens**

Die Produkte sind Zwischenergebnisse dieses Prozesses.

Nach unserem Verständnis und neueren pädagogischen Erkenntnissen ist Lernen dem Forschen viel verwandter als dem Unterricht. Die Zusammenarbeit mit Künstler/innen hat zum Ziel, diesen forschenden Aspekt innerhalb des Produktionsschulansatzes zu stärken. Jede Auftrag und sei er noch so simpel, stellt für den Schüler eine Neuigkeit dar. Die Neugier auf Neues zu bestärken und als Chance anzusehen, zu lernen, ist für den Pädagogischen Ansatz der PSM zentral. Neben klassischen Aufträgen, die immer auch unter einem gewissen Erfüllungs- und Zeitdruck stehen, was durchaus eine positive Komponente des Produktionsschulansatzes ist, gibt es Aufträge, die in Zusammenarbeit mit Künstlern erfolgen und weniger der Produktion als der **Produktentwicklung** zuzurechnen sind.

Die Produkte, die gemeinsam mit Künstlern in den Werkstätten entwickelt werden, werden entweder in der Schule selbst oder aber im Quartier exemplarisch getestet. Beispiel: Ein Künstler bringt die Idee auf mobile Gärten auf Rädern zu bauen. Die Jugendlichen bauen diese, erproben sie im Münzviertel, befragen Nutzer, erforschen den Bedarf und optimieren das Produkt. Wenn es sich bewährt hat, wird es in die Produktpalette der Schule aufgenommen und in anderen Stadtteilen bzw. potentiellen Kunden angeboten.

Die Produkte richten sich nach den Materialbearbeitungsmöglichkeiten, die den vier Gewerken zur Verfügung stehen. Es kann aber auch der Fall eintreten, dass mehrere Gewerke für ein Projekt kooperieren (Der Bereich Holz baut die Kästen, der Bereich Grün kümmert sich um die Wahl der Pflanzen).

Die Produkte sind neben den üblichen Kriterien der Realisierbarkeit und Wirtschaftlichkeit zusätzlich gemeinwesenorientiert. D.h. sie fragen nach kommunikativen Funktionen des öffentlichen Raums. Diese Prozesse ermutigen die Jugendlichen, ihre Umwelt und ihre Zukunft zu verändern und selbst verantwortlich zu gestalten.

Insgesamt betrachtet vermeidet die künstlerische Projektarbeit im Rahmen der Produktionsschule Münzviertel die klassische Trennung von allgemeiner und beruflicher Bildung und die darin angelegte Trennung von Kultur und Arbeit. Das unterstützt die umfassende Entdeckung und Entwicklung von sowohl berufsbezogenen als auch sozialen und persönlichen Kompetenzen. Da kulturelle und sozio-ökonomische Ausgrenzungen häufig einander bedingen, eignet sich Kunst (verstanden als Medium



und Lernmethode) in besonderer Weise gerade für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Sie erfahren hierüber eine gesellschaftliche Aufwertung und andere Sichtweisen auf diese Jugendlichen werden ermöglicht. Die künstlerischen Praxen verschaffen den Zugang zum öffentlichen und sozialen Raum und verhelfen den Jugendlichen damit zu Präsenz, Anerkennung und Integration.

### **3.4.6. Interkulturelles Lernen als Querschnittsaufgabe**

Deutschland ist ein Einwanderungsland, Hamburg als Groß- und Hafenstadt ist historisch geprägt durch Migration. Sich verändernde soziale und demografische Entwicklungen machen heute auch eine Adaption von Lernangeboten notwendig. Für die PSM ist die Einbeziehung der Einwanderungsgesellschaft in den Lernalltag ein wichtiger Ansatz, der die Schüler/innen insgesamt betrifft. Interkulturelles Lernen ist keine Einbahnstraße, auf der nur so genannte Jugendliche mit Migrationshintergrund zu fahren haben, sondern ist ein dynamischer Prozess, sowohl der Angehörigen von Mehrheits- als auch der Minderheitenkulturen.

Der Tendenz zur "Kulturalisierung" sozialer Ungleichheiten möchte die PSM entgegen wirken durch eine Pädagogik der Vielfalt (explizit nicht nur verstanden im Bezug auf die jeweiligen vermeintlichen kulturellen Hintergründe).

Interkulturelle Lernprozesse in der PSM zielen darauf, das Fremde als Bereicherung der eigenen Kultur und selbstverständlichen Teil des Alltags wahrnehmen zu können, positive Interaktionen zwischen verschiedenen kulturellen Lebensrealitäten zu initiieren und das Andere in seinem Anderssein zu respektieren. Anhand konkreter Begegnungen, Mobilitätserfahrungen und Auseinandersetzungen mit verschiedensten Orten und Lebensrealitäten werden interkulturelle Lernprozesse ermöglicht. Die Jugendlichen werden motiviert, Unvertrautem mit Neugierde zu begegnen und unterstützt, Unsicherheiten auszuhalten, Handlungsoptionen zu entwickeln und nicht mit Abwehr oder Abbruch zu reagieren. Beim biografisches Arbeiten geht es um die Anerkennung der unterschiedlichen Herkunftsgeschichten und die Wertschätzung der unterschiedlichen Erfahrungen.

Denn gemeinsam ist den Jugendlichen, ob mit oder ohne Migrationsgrund, dass sie in ihrer eigenen Identitätsbildung und Entwicklung von Selbstbewusstsein gegen eine permanente Defizitsicht von außen ankämpfen. Es fällt ihnen schwer, eigene Stärken und Kompetenzen als solche wahrzunehmen und in einem nächsten Schritt auch durch- bzw. einzusetzen.

Daher ist das pädagogische Prinzip "Jeder Mensch ist ein Experte" grundlegend für die einzelnen Projekt- und Lerneinheiten in der PSM. Es zielt auf die Wertschätzung und die gesellschaftliche Partizipation jedes Einzelnen. Auf der methodisch- didaktischen Ebene bedeutet es, dass sich die Teilnehmenden mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen in die Gestaltung einbringen, selber die "ExpertInnen" sind. Dies beinhaltet für uns ein wesentliches Verständnis von interkulturellem Lernen.



Die Realität eines Einwanderungslandes anzuerkennen heißt für uns auch, Mehrsprachigkeit als eine Normalität und als eine Ressource zu sehen, die es anzuerkennen und zu fördern gilt. Dieses geschieht insbesondere in dem Lernfeld Sprache und Kommunikation (Spuk; siehe Kapitel 3.5.2), findet aber im gesamten Produktionsschulalltag eine positive Beachtung und wird nicht hinter einer Defizitsicht verschwinden.

### **3.4.7 Lernen an der Stadt - Mobilität als Methode**

Charakteristisch für den heutigen Arbeitsmarkt sind die Flexibilitätserwartungen, der Begriff der "Mobilität" ist in aller Munde. Im Konzept der PSM ist der Begriff Mobilität mehr als eine unabdingbare arbeitsmarktrelevante Anforderung. Der Begriff selbst und das "mobil" sein in der Stadt sind Aufhänger für alltagspraktisches, soziales, kommunikatives, interkulturelles und berufsvorbereitendes Lernen.

Auch im Produktionsschulalltag kommen die Kund/innen häufig nicht zum Auftragnehmer. Oft müssen die Produkte ausgeliefert und montiert werden. Auch die spätere Berufsschule oder eine weitere Ausbildungsstätte kann mit großen Anfahrtswegen verbunden sein.

Gleichzeitig zeichnen sich viele der Jugendlichen, die zur Zielgruppe der PM gehören, durch ein hohes Maß an Immobilität innerhalb ihrer eigenen Stadt aus. Die Jugendlichen haben oft noch nicht über die Grenzen des eigenen "Reviere" hinausgeschaut, sie sind noch sehr geprägt von der Struktur ihrer Umgebung, die oft auch die Spielumgebung ihrer Kindheit war. Die im sozialen Nahraum erworbene, und auch gezeigte Sicherheit kann sehr schnell in neuen Realitäten verloren gehen.

Aufgrund von Ausbildungs- bzw. Beschäftigungslosigkeit sind die Jugendlichen nicht gezwungen, das Viertel zu verlassen, andererseits verhindert Angst vor dem "unbekannten Außen" die Motivation sich für bestimmte Perspektiven, die außerhalb liegen zu engagieren. Um der zumeist ablehnend bis feindlich gesonnenen oder empfundenen Außenwelt etwas entgegenzusetzen, beziehen sich die Jugendliche oft stark auf ihre Cliquen und ihre direkte Umgebung. Und sie lassen sich nur schwer für abstrakte Themen oder neue Erfahrungsbereiche gewinnen, die zunächst nicht direkt ihren Alltag zu betreffen scheinen.

Insbesondere für die geplante Zielgruppe von sog. Stadtteilflüchtlingen ist daher häufig bereits das Verlassen des eigenen Stadtteils eine neue Erfahrung. Eine grenzüberschreitende Mobilität findet für viele bereits beim Wechsel von einem zum anderen Stadtteil statt.

Hier setzt die PSM an und macht die eigene Lage im Münzviertel zum Standortvorteil für das Konzept "Mobilität im Lernalltag".

Mobilität als Lernmethode ermöglicht im begleiteten Rahmen der Produktionsschule eine positive Verunsicherung und eine Auseinandersetzung mit lebensrelevanten Fragestellungen rund um die eigene Identität, die eigene (Migrations-)Biografie und



den Wünschen und Erwartungen an ein eigenverantwortliches Leben. Über das Zurechtfinden in fremder Umgebung, die Kommunikation mit fremden Leuten wird die Aneignung lebens- und alltagspraktischer Kompetenzen gefördert sowie das Selbstbewusstsein der Jugendlichen gestärkt. Die Jugendlichen werden so außerdem befähigt, Ausbildung oder Beschäftigung in Entfernung von Nahraum oder Wohnort zu denken, zu wagen und sich dementsprechend aktiv darum zu bemühen.

Die vorsichtige Herauslösung aus dem alten Umfeld soll helfen, ihr Selbstbewusstsein zu entwickeln und ihnen eine verbesserte Ausgangssituation bei der Bewerbung um Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätze ermöglichen.

### **3.5 Zeitliche und sachliche Gliederung der Qualifikation**

#### ***3.5.1 Ablauf der Qualifizierungsprozesse***

Ziel der Qualifizierungsprozesse in der PSM ist es, den Übergang in die duale Ausbildung zu unterstützen und/oder die Basis für eine Beschäftigung im allgemeinen Arbeitsmarkt zu legen. Alternativ können Jugendliche in passende Anschlussmaßnahmen (z.B. außerbetriebliche Ausbildung, Berufsfachschulen) übergeleitet werden.

Grundlegend für die berufliche Vorbereitung sind die bereits beschriebenen persönlichen, sozialen und ausbildungsrelevanten Schlüsselqualifikationen.

Diese werden in den Gewerken erworben, die Lerninseln erlauben es den Schüler/innen individuell ihre bereits vorhandenen Kenntnisse zu erweitern.

Durch die professionelle Abwicklung von Aufträgen werden Qualifikationen im Bereich Planung, Darstellung, Konstruktion und Fertigung vermittelt, bzw. erreicht. Die SchülerInnen arbeiten unter betriebsähnlichen Bedingungen, es werden termingerechte und qualitativ hochwertige Produkte gefertigt. Die Arbeit in den Gewerken hat keinen Ausbildungscharakter. Die für die Produktion und das Dienstleistungsangebot notwendigen Fähigkeiten entwickeln sich aus den auftragsrelevanten Fertigungsschritten.

Die Arbeitsbereiche sind weit gefächert und vermitteln somit ein umfassendes Bild z.B. eines Handwerkbetriebes im Bereich Holz. Die SchülerInnen durchlaufen alle Fertigungsprozesse, von der Anlieferung bis zur Montage. Die Arbeitsprozesse sind als Grundlage für die meisten Handwerksberufe zu sehen, unabhängig des zu verarbeitenden Materials - Stoff, Lebensmittel, Pflanzen, Stein, Metall oder Holz. Der Umgang mit den Werkstoffen unterliegt immer ähnlichen Abläufen. Die vermittelten handwerklichen Kenntnisse und betrieblichen Abläufe sind für viele Berufsbilder ausbildungsrelevant.



### **3.5.2 Förderung Sprache und Kommunikation**

Einen besonderen Stellenwert hat das Lernfeld von Sprache und Kommunikation (SpuK) im Lernprozess.

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist ein wesentliches Element für den Zugang zum Arbeitsmarkt. Die sprachliche und kommunikative Förderung soll Lerntechniken und Kompetenzen vermitteln, die Barrieren abbauen und Zugänge erleichtern.

Die sprachliche Förderung findet ebenso wie die übrigen Bausteine nicht in extra Unterrichtseinheiten statt, sondern ist Bestandteil des Lernens in den Gewerken. Ausnahmen bilden die Unterrichtseinheiten zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss. Die Module sind aber so konzipiert, dass sie sich ergänzen und verschiedene Schwerpunkte haben (Schrift im Unterricht, Kommunikation in den Gewerken).

Der Rahmen der sprachlichen Förderung in den Gewerken und des Deutschunterrichts wird bestimmt von den Kompetenzen der Teilnehmer/innen sowie den Anforderungen der Berufsausbildung und eines Arbeitsplatzes. Berücksichtigt wird zudem, dass einige Produktionsschüler/innen ihre lebenspraktischen Kompetenzen gerade im Bezug auf Teilhabechancen in Arbeitswelt und Alltag unserer Gesellschaft verbessern müssen.

Die sprachliche Förderung in den Gewerken findet im direkten Bezug zum Gegenstand statt und greift auf die Methode der Sprachanimation zurück. In konkreten Alltags- und Arbeitssituationen werden sprachliche Erfordernisse lebendig vermittelt. Die Sprachförderung findet unter Einbeziehung der Umgebung statt und legt den Schwerpunkt auf Kommunikation und Verständigung im Alltag und im Berufsleben. Zum Beispiel werden Gespräche mit Kund/innen im Rollenspiel vorbereitet. Miteinbezogen werden auch die mehrsprachigen Kompetenzen der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund sowie die Einbindung des Arbeitsmarktes in die Bedingungen der Einwanderungsgesellschaft. Konkret können von den Teilnehmenden jeweils fachbezogene Glossare in ihrer Muttersprache erarbeitet werden, die sie befähigen ihre berufsrelevanten Fähigkeiten auch auf ihren Sprachhintergrund zu übertragen oder z.B. im zukünftigen Betrieb bei Bedarf zu übersetzen.

### **3.5.3 Relevante Kompetenzen für die Berufsausbildung**

Insgesamt ist es nicht Aufgabe der Produktionsschule, Ausbildungsinhalte zu vermitteln, sondern sie für eine Ausbildung zu befähigen.

Ziel sind fachliche und schulische Voraussetzungen für eine Berufsausbildung, wie z.B. bei:

**Berechnungen** ein grundlegendes mathematisches Verständnis, die Beherrschung der Grundrechenarten, berufsspezifische Maßeinheiten kennen und umrechnen können, Bruchrechnen, Dreisatz, sowie Flächenberechnung (in den handwerklichen Berufen).

#### **Sprache und Kommunikation**

Mündlich: sich in verschiedenen Alltagssituationen sachbezogen ausdrücken können,



eigene Wünsche äußern und Ziele nennen, Bewerbungsgespräche führen, Telefongespräche führen, um sich für Fehlzeiten zu entschuldigen, eine Praktikumsstelle zu besorgen, um einen Arzttermin zu kümmern,

Schriftlich: Entschuldigungen schreiben, Bewerbungsunterlagen erstellen, Formulare und Antragstexte ausfüllen (z. B. Unfallbogen, Anträge auf Unterstützungsgelder), Texte zusammenfassen, kurze Berichte schreiben, über die Tätigkeiten im fachpraktischen Unterricht oder über Erfahrungen, kurze Stellungnahmen verfassen zu aktuellen schülernahen Themen,

Recherche: sich mit Hilfe von Texten Informationen beschaffen und dazu Techniken einsetzen, z.B. mit Lexika und Wikipedia umgehen, Wichtiges unterstreichen, Schlüsselwörter suchen und unbekannte Wörter im Wörterbuch nachschlagen, Antworten auf Arbeitsfragen suchen, Informationen über Berufe sammeln durch Zeitungsartikel, Schriften und Internetportalen der Arbeitsagentur, etc.

Durch individuell ausgerichtete Bildungsmodule soll der Grundstein für eine nachfolgende Ausbildung gelegt sowie der Erwerb von Qualifizierungsbausteinen (Kapitel 3.8.2) ermöglicht werden.

### **3.5.4 Hauptschulabschluss**

Neben den Qualifizierungsbausteinen sollen die Jugendlichen bei Bedarf den Hauptschulabschluss (bzw. einen gleichwertigen Schulabschluss) an der Produktionsschule Münzviertel absolvieren können.

Da die Produktionsschule ihre Lernprozesse innerhalb der Gewerke organisiert und keine klassische Schule sein will, kann an der PSM nicht der klassische Hauptschulabschluss mit einer großen Fächervielfalt, aber ohne Praxisanteil erworben werden. Möglich und sinnvoller ist der Hauptschulabschluss, der in der beruflichen Vorbereitung als Externenprüfung angeboten wird. Geprüft wird in Mathe, Deutsch, Englisch und Fachpraxis. Die in den Gewerken erworbenen praktischen Kenntnisse können so sinnvoll in die Prüfung eingebracht werden.

Soweit es möglich ist, werden die Inhalte in den praktischen Einheiten in den Gewerken vermittelt. Darüber hinaus gibt es dreimal wöchentlich zweistündige Unterrichtseinheiten, aufgrund der positiven Erfahrungen, die mit einer solchen Aufteilung in der Produktionsschule Altona gemacht wurden.



### **3.5.5 Individuelle Phasen des Qualifizierungsverlaufs**

#### **1. Phase:**

Kompetenzfeststellung, Orientierung und Integration in die Schule und den Produktionsbereich, Kennenlernen der Zeit- und Arbeitsstrukturen, noch kein betriebliches Praktikum, ausschließliches Arbeiten im Gewerk, mobiles Lernen und künstlerische Projekte; Erstellung der individuellen Lernentwicklungspläne.

#### **2. Phase:**

Beginn der individuellen Lernprozesse, indem die Jugendlichen im Arbeitsprozess feststellen, welche Kenntnisse ihnen fehlen. Angeleitetes Lernen und Arbeiten wechselt sich mit selbst gesteuerten Lernprozessen ab; frühestens ab der 16. KW beginnt das betriebliche Praktikum. Ebenfalls Beginn der Planung, Orientierungshilfen und Begleitung des Übergangs in Ausbildung oder Beschäftigung

#### **3. Phase:**

mit steigender Lernmotivation können auch berufsbildungsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten für die Qualifizierungsbausteine vermittelt werden. Die Lernprozesse orientieren sich an den jeweiligen Gewerken. Im Rahmen des Lernentwicklungsplanes organisieren oder modifizieren die Jugendlichen mit Hilfe der individuellen Betreuung ihr Lernpensum und dokumentieren laufend.

Der zeitliche Verlauf ist exemplarisch in der folgenden Tabelle abgebildet. Allerdings bedeutet individuelle Lernprozessförderung in der PSM auch, dass abhängig von der Motivation und der persönlichen Eignung diese Phasen zeitlich bei den einzelnen variieren können.



### 3.5.6 Ablaufplan mit Qualifizierungsverlauf

(exemplarisch für 1 Jahr)

KW	Inhalte	Ziel
Vorphase 4 - 8 Wochen vor Eintritt	* Gespräche mit Jugendlichen, Schule, Familienangehörige, Beratungsstellen * Eingangsgespräch/Eingangstest * Aufnahmezeit in der PSM Vereinbarung über einwöchiges Probearbeiten	Feststellung ob der Jugendliche Motivation hat die PSM zu besuchen und alle Beteiligten dies begrüßen
1. - 3. <b>Probephase</b>	Jeweils 3 Tage Mitarbeit in 3 Gewerken/ Teilnahme an allgemeinen Aktivitäten der PSM bzw. Unter- richtsmodulen für den Hauptschulabschluss Erste Eignungsanalysen Auswertungsgespräch	Orientierung/Kennenlernen der Werkstattleitungen/der Jugendlichen, der Zeitstrukturen und Lern- und Arbeitsbedingungen
4. - 6.	Individuelle Einarbeitungsmodule und Mitarbeit im Gewerk Weitere Eignungsanalysen Teilnahme an Unterricht für Hauptschulabschluss/andere Aktivitäten Gemeinsame Festlegung eines Förderplanes mit genauer Bestimmung der allgemeinen und fachspezifi- schen Module	Erwerb erster Routine – persönliche Ziele in Bezug auf PS und den weitere schulische + berufliche Werdegang formulieren lernen
7. - 15.	Normaler PS-Ablauf mit individuellen Modulen	Erreichung der im Förder- plan festgelegten Ziele
16. - 18.	1. betriebliches Praktikum	Bereits erlernte Kompeten- zen im Betrieb anwenden
19. - 20.	Auswertung Praktikum / 2. Förderplan Normaler PS-Ablauf mit individuellen Modulen und Kunstprojekt	Erreichung der im 2. Förderplan festgelegten Ziele/ Beginn der gezielten Suche von Ausbildungsbetrieben
21. - 23.	Urlaub	
23. - 27.	Normaler PS-Ablauf / siehe 19. -20.KW	Abschluss 1. Qualifizierungs- baustein
28. - 32.	2. Betriebliches Praktikum	
33. - 40.	Auswertung Praktikum / 3. Förderplanung Normaler PS- Ablauf mit individuellen Modulen	Festlegung welche Ausbildungsbetriebe in Frage kommen; Akquisition eines Ausbildungsbetriebes bzw. der Organisation der Anschlussperspektive; Abschluss 2. Qualifizierungsbaustein
41. - 42.	Urlaub	
43. - 44.	Normaler PS-Ablauf mit individuellen Modulen	Erreichung der im 3. Förderplan festgelegten Ziele
45. - 48.	3. Betriebliches Praktikum	
49. – 52.	Normaler PS-Ablauf Individuelle Einarbeitungsmodule (Betrieb) 30 Std.	Aufnahme einer Ausbildung

\* Hinsichtlich Praktikumszeiten (1 Tag wöchentlich oder 3-4 Wochen – Blöcke der zeitliche Ablauf kann in den Gewerken unterschiedlich sein

\*\* Eine Vorbereitung auf eine mögliche HSA-Prüfung wird als ständige Parallelstruktur vorgehalten

\*\*\* Teile der Qualifizierungsbausteine können auch in den betrieblichen Praktika erworben werden.



### 3.6 Produktionsschulalltag

Der Alltag in der PSM sieht Arbeiten in den Gewerken an drei Wochentagen vor. Wissensvermittlung und selbst gesteuertes Lernen findet an den Lerninseln statt. Lediglich die Jugendlichen, die sich auf den Hauptschulabschluss (HSA) vorbereiten wollen, haben Unterrichtsmodule in Englisch, Mathe und Deutsch an drei Vormittagen, jeweils von 8.00 - 9.45 Uhr.

#### Wochenplan Produktionsschule (37 Stunden)

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00 – 9.45	8.00 – 9.30 Frühstücksbesprechung in Gewerken / Planung der Woche	Arbeiten und Lernen in den Gewerken bzw. Unterricht zur Vorbereitung auf HSA	Betriebliches Praktikum bzw. Kompetenzfeststellung und individuelles Lernen	parallel: Vorbereitung auf HSA, Coaching, Selbstrecherche an den Lerninseln	Arbeiten und Lernen in den Gewerken bzw. Unterricht zur Vorbereitung auf HSA
9.45 – 10.00		Pause		Pause	Pause
10.00 – 12.15	9.30 – 11.00 Arbeiten und Lernen in den Gewerken	Arbeiten und Lernen in den Gewerken	dto.	Nachbereitung Praktikumstag (Lerntagebücher, Selbstrecherche an den Lerninseln etc.)	Arbeiten und Lernen in den Gewerken
12.15 - 12.45	gemeinsame Mittagspause	gemeinsame Mittagspause	Mittagspause im Betrieb bzw. gemeinsam in der PSM	gemeinsame Mittagspause	gemeinsame Mittagspause
12.45 – 16.30	Arbeiten und Lernen in den Gewerken; Pausen individuell im Gewerk	Arbeiten und Lernen in den Gewerken; Pausen individuell im Gewerk	dto.	Projektarbeit + Mobiles Lernen (Stadterkundung, Betriebsbesuche)	Arbeiten und Lernen in den Gewerken; Pausen individuell im Gewerk Ende 16.00



### **3.7 Darlegung der Teilnehmerge-winning, Teilnehmerauswahl und Eignungsfeststellung**

#### **3.7.1 Teilnehmerge-winning**

Die Teilnahme an der PSM ist freiwillig, d.h. es erfolgt keine Zuweisung. Angesichts der anvisierten Zielgruppe ist es aber sicherlich notwendig, die potentiellen Schüler/innen über eine direkte Ansprache in Beratungs- oder Betreuungssituationen für die PSM zu sensibilisieren bzw. zu interessieren und die Jugendlichen auf dem Weg der Bewerbung zu begleiten.

Die Gewinnung der Teilnehmer/innen erfolgt deshalb zum einen über die Zusammenarbeit mit den allgemeinbildenden Schulen. In erster Linie bezieht sich die Produktionsschule Münzviertel auf die Schulen der regionalen Schulentwicklungskonferenz (RSK 1). Die Bildungsregion 1 im Bezirk Hamburg-Mitte umfasst die Stadtteile Altstadt, Neustadt, Hafen-City, Hammerbrook, St. Georg, Borgfelde, Rothenburgsort, Hamm-Nord, Hamm-Mitte, Hamm-Süd, den Freihafen, die Insel Neuwerk und aus dem Bezirk Wandsbek den Stadtteil Eilbek.

Hierzu hat die PSM im Vorfeld bereits Gespräche geführt mit den Stadtteilschulen in der Umgebung des Münzviertels in der Griesstr./Lohmühlen und der Rudolf-Ross-Schule.

Die PSM wird regelmäßig an den Schulen Veranstaltungen und Workshops zur Teilnehmerge-winning durchführen. Die Lehrer/innen informieren ihre Schüler/innen und treffen eine Art Vorauswahl für die Teilnahme. Um einer Stigmatisierung entgegenzuwirken, stehen die Veranstaltungen aber allen interessierten Schüler/innen offen. Gleichzeitig wird es "Schnuppertage" an der PSM geben, an denen sich Lehrer/innen der allgemeinbildenden Schulen Klassen- oder gruppenweise anmelden können, um Einblick in die Gewerke bzw. den Produktionsschulalltag zu bekommen. Lehrer/innen oder Klassenkonferenzen können auch außerhalb der Workshops und der "Schnuppertage" einzelne Schüler/innen auf die Möglichkeit der PSM aufmerksam machen und mit den Fachkräften der PSM und den betreffenden Schüler/innen direkt Beratungstermine an der PSM vereinbaren.

Aufgrund des zentralen Standortes können aber auch Schüler/-innen anderer Schulen des Bezirkes Mitte (RSKs 2+3) in diese Produktionsschule aufgenommen werden. Dieses gilt insbesondere für die so genannten "Stadtteilflüchtlinge" (Siehe Kapitel 3.3). Diese gelangen in erster Linie über Beratungseinrichtungen und Jugendhilfeträger zur PSM, wenn Fallmanager/innen, Berufsberater/innen, Sozialpädagoge/innen, Lehrkräfte, Betreuer/innen die Teilnahme an der PSM für sinnvoll erachten und die PSM an die Jugendlichen weiter empfiehlt

Hierfür wird die PSM mit Jugendhilfeträgern und den Allgemeinen Sozialen Diensten (ASD) der Bezirke kooperieren.



Entscheidend wird auch die Verbreitung des Angebotes über die Regionale Beratungs- und Unterstützungsstellen (REBUS) sein, die die Informationen über die PSM über ihre Netzwerke weiterleiten.

Über team.arbeit.hamburg (Job-Center Mitte, Billstedt, Kaiser-Wilhelmstr., Mümmelmannsberg, St. Pauli, Wilhelmsburg) und die Arbeitsagenturen werden außerdem potentielle Teilnehmer/innen gewonnen. Die PSM informiert die lokalen Fallmanager/innen und Berufsberater/innen vor Ort in den Agenturen und versorgt diese mit ansprechenden und ausgekräftigtem Material, so dass diese als wichtige Multiplikator/innen der Teilnehmergeewinnung bei ihren Kund/innen wirken können. Insbesondere ist auch beabsichtigt mit VAMOS (St. Georg und Rothenburgsort) und der Kompetenzagentur Hamburg-Ost zusammenzuarbeiten.

Ein wichtiger überregionaler Aspekt ist die große Anzahl an Beruflichen Schulen. Die Beruflichen Schulen in der RSK 1 betonen ihre Bereitschaft zum Einstieg in die Kooperation mit den weiterführenden Schulen der Region und der Umsetzung des Rahmenkonzeptes "Übergang Schule-Beruf". Die PSM nimmt zu den relevanten Berufsschulen Kontakt auf (siehe Kapitel 3.10).

### **3.7.2 Teilnehmergeewinnung**

Die Aufnahme in der Produktionsschule Münzviertel erfolgt auf der Grundlage von Freiwilligkeit und der Bewerbung von interessierten Jugendlichen. Eine Vorauswahl vor der eigentlichen Eignungsfeststellung findet auf der Basis der folgenden Zugangsvoraussetzungen statt:

- schulpflichtige Jugendliche , die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben
- bestehender Förderbedarf aufgrund von Schulabbruch, fehlgeschlagenem Einstieg auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- Schulabrecher/innen, die noch nicht berufsschulpflichtig sind

### **3.7.3 Kompetenz- und Eignungsfeststellung**

Ein erstes Profil der Jugendlichen entsteht in Gesprächen mit Schule, Familienangehörige und Beratungsstellen. Die anschließende Eignungsfeststellung besteht in der PSM aus einem Eingangsgespräch, einem Einstufungstest sowie einem einwöchigen Schnupperpraktikum in der Produktionsschule. Hier wird festgestellt, ob der/ die Jugendliche motiviert ist und ob die Produktionsschule überhaupt die angemessene Maßnahme für den Jugendlichen darstellt.

Da die Jugendlichen auf sehr unterschiedlichen Niveaustufen in die Produktionsschule aufgenommen werden, findet der Einstieg über das beschriebene Verfahren zur Kompetenzfeststellung statt. In den Tests werden über Einzel- und Gruppenübungen kognitive und soziale Merkmale festgestellt, wie z.B. Problemlösungsfähigkeiten, Konzentrations- und Kooperationsvermögen und Sprachvermögen.



Daran schließt sich die Probephase an, die jeweils drei Tage Mitarbeit in drei Gewerken, die Teilnahme an allgemeinen Aktivitäten der PSM sowie den Unterrichtsmodulen für den Hauptschulabschluss umfasst.

Die Probephase dient beiden Seiten. Den Jugendlichen soll sie Einblick bieten in den Produktionsschulablauf, der weitgehend in den Gewerken stattfindet. Sie kriegen eine Idee davon, wie die Abläufe sind und sollen selbst einschätzen, ob sie das nötige Durchhaltevermögen aufbringen, regelmäßig und zuverlässig am Produktionsschulalltag teilzunehmen. Auch erhalten sie die Möglichkeit, die verschiedenen Gewerke kennen zu lernen und eventuell sich auch für ein Gewerk zu interessieren, das nicht von der PSM angeboten wird. Über die Vernetzung der Produktionsschulen in Hamburg kann der/die Jugendliche bei Bedarf auch an eine besser geeignete Produktionsschule weitergeleitet werden.

Das Produktionsschulteam erhält einen Einblick in die Motivation und Ernsthaftigkeit der Bewerber/in. Die regelmäßige Anwesenheit in der Probephase dient als ein Indiz dafür.

Am Ende der Probephase wird in einem gemeinsamen Auswertungsgespräch und im gegenseitigen Einvernehmen über die Aufnahme in die PSM entschieden.

Die Rechte und Pflichten der Produktionsschüler werden in einem Vertrag zwischen Produktionsschule und Teilnehmer/innen geregelt.

### **3.8 Beschreibung der Integrationsstrategie in betriebliche Ausbildung**

Damit die Integration der Produktionsschüler/innen in die betriebliche Berufsausbildung gelingt, versucht die PSM die Voraussetzungen und Erwartungen der Jugendlichen mit den Bedingungen und Wünschen der zukünftigen Ausbildungsbetriebe in Übereinstimmung zu bringen.

Das meint, dass die Teilnehmer/innen für die Aufnahme einer Ausbildung belastbar motiviert sein sollten und ausreichend ausbildungsrelevante Schlüsselkompetenzen erworben haben.

Der **Erwerb der ausbildungsrelevanten Schlüsselqualifikationen** findet wie beschrieben in den Lern- und Arbeitsprozessen der Gewerke statt. Auf der Basis der Kompetenzfeststellung und der beschriebenen individuellen Lernprozessbegleitung wird die notwendige berufliche Handlungsfähigkeit als Voraussetzung für einen erfolgreichen Übergang gefördert und gesichert. Für die zukünftigen Ausbildungsbetriebe bringen die Produktionsschüler/innen zudem grundlegende Erfahrungen mit:

- mit dem Rhythmus und den zeitlichen Abläufe im Produktionsprozess,
- mit den ökonomischen Erfordernissen betrieblicher Produktion,
- mit der eigenen Verantwortung für den reibungslosen Ablauf.



Die PSM sieht es als ihre Aufgabe an, den zukünftigen Ausbildungsbetrieben zu vermitteln, welches Wissen und welchen Erfahrungsschatz die Produktionsschüler/-innen schon mitbringen.

Weiterhin müssen für eine erfolgreiche Strategie **Praktikums, Ausbildungs-, und Beschäftigungsbetriebe** erschlossen werden.

Zur Akquisition von geeigneten Betrieben Praktikums- und Ausbildungsbetrieben besitzt die PSM bereits aktive Kontakte zu einer Vielzahl von Betrieben, die wir entsprechend des Teilnehmerprofils jederzeit auf offene Praktikums- bzw. Ausbildungsplätze ansprechen können. Durch gezieltes Ansprechen und Gremienarbeit unserer Werkstattleiter/innen erschließen wir zusätzliche Praktikums-, Ausbildungs- und Beschäftigungspotentiale. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Betrieben, die noch nicht oder nicht mehr ausbilden. Eine Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft City Süd soll vereinbart werden.

Für zukünftige Ausbildungsbetriebe wird es zudem hilfreich sein, ihnen zu vermitteln, dass sie, wenn sie jemand bereits über das Praktikum kennen lernen, sich einen Eindruck von der Zuverlässigkeit, der Motivation und bereits vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen machen können.

Die Akquisition der Betriebe läuft über Rundschreiben, Anrufe, regelmäßige Betriebsbesuche und über die regelmäßige Zusammenarbeit mit den Kammern und Innungen. Hierbei spielen die über Jahre gewachsenen Netzwerke von der passage gGmbH eine große Rolle.

Um die qualitative Eignung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen zu gewährleisten achtet die PSM bei der Akquisition auf die Einhaltung der rechtlichen und fachlichen Voraussetzungen sowie der sozialen Standards.

Wesentlich für eine erfolgreiche Integrationsstrategie ist auch die **individuelle Betreuung und Begleitung** des Übergangs in die betriebliche Ausbildung. Dafür werden die begleitenden betrieblichen Praktika systematisch vorbereitet, betreut und ausgewertet. Individuell werden die Jugendlichen bei der Suche, Vermittlung und beim Eintritt in die Ausbildung unterstützt und begleitet. Für einen gelungen Übergang beinhaltet das auch eine Nachbetreuung über die Produktionsschulzeit hinaus.



### **3.9 Darstellung des Unterstützungssystems für TeilnehmerInnen beim Übergang in betriebliche Ausbildung**

Den Übergang organisiert die PSM in mehreren Etappen über:

- Betriebspraktika
- Qualifizierungsbausteine
- Vorbereitung auf die Arbeits- und Ausbildungswelt (Betriebsbesuche, Recherche, Bewerbungstraining)
- Vermittlung in
  - betriebliche Ausbildung
  - außerbetriebliche Ausbildung
  - in Weiterbildung
- Nachbetreuung

#### **3.9.1 Begleitung der Betriebspraktika**

Der Übergang in die betriebliche Ausbildung wird über betreute Betriebspraktika gestaltet. Die Produktionsschüler/innen sollen mindestens ein Langzeitpraktikum (1 Tag in der Woche) absolvieren, höchstens aber zwei in einem Schuljahr.

Während des Praktikums findet eine ständige Begleitung durch den/die zuständigen Werkstattleiter/in statt. Die Praktikumsbegleitung ist insbesondere bei auftretenden Problemen vonnöten. Dies können Konflikte mit dem Praktikumsgeber, den Kolleg/innen oder Kund/innen sein. Die Produktionsschüler/innen halten ihre Lernprozesse in ihren Lerntagebüchern fest.

Während der Praktikumszeit finden regelmäßige Evaluationsgespräche mit allen Beteiligten statt über den bisherigen Verlauf, über die Festlegung von Lernzielen und bisherige Erfolgserlebnisse. Teil dieser Gespräche sind auch perspektivische Überlegungen, inwiefern der/die Praktikant/in im Anschluss an das Praktikum eine Ausbildung im gleichen Betrieb beginnen kann oder welche anderen Möglichkeiten sich ergeben.

#### **3.9.2 Qualifizierungsbausteine als Teilqualifikationen**

Zur Unterstützung des Überganges in die betriebliche Ausbildung können an der PSM Teilqualifikationen erworben werden. Qualifizierungsziel ist die Befähigung zu einer Tätigkeit, die Teil eines anerkannten Ausbildungsberufes oder einer gleichwertigen Berufsausbildung ist

Die PSM bietet dafür berufsbezogene Qualifizierungsbausteine an, die einen Stundenumfang von 140 bis 360 Stunden haben. Je nach Verweildauer in der PSM sollen zwei, mindestens aber ein Qualifizierungsbaustein absolviert werden. Die



Leistungsfeststellung der Bausteine kann von den Werkstattleitungen mit Ausbildereignung selbst abgenommen werden.

Folgende Qualifizierungsbausteine können in der PSM erworben werden:

**Bereich Holz:** Grundlagen der manuellen Holzbearbeitung, Holzverbindungen und Verbindungsmittel, Maschinenschein (TSM 1)

**Bereich Tuch:** Ausführen von Näh- und Teilarbeiten mit der Hand sowie Ausführen von Näh- und Teilarbeiten mit der Maschine

**Bereich Grün:** Grundlagen von Pflanzen und Pflegen, Versorgung und Verkaufsvorbereitung von Pflanzen, Gestaltung von Pflanzen-/Blumenschmuck

**Bereich Küche:** Küche Vorbereitungsarbeiten sowie Vorbereitung und Service im Gastgewerbe

**Bereich Sprache und Kommunikation:** grundlegende Kompetenzen (mündlich, schriftlich, Recherche; siehe dazu auch Kapitel 3.5.3)

### ***3.9.3 Vorbereitung auf die Ausbildungs- und Arbeitswelt***

Neben der praktischen Vorbereitung auf die Arbeitsbedingungen innerhalb der Gewerke und den betrieblichen Praktika leistet die PSM Hilfestellung in der beruflichen Orientierung und persönlichen Stabilisierung. Grundlegende persönliche Voraussetzungen, wie Wohnen, persönliche Stabilität, Gesundheit, Umgang mit Schulden, sichere familiäre Situation müssen gegeben sein, dass jemand lern- und arbeitsfähig ist und eine Ausbildung beginnen kann.

Hilfestellung leistet die PSM auch bei der Entscheidung für ein Berufsfeld und einen möglichen Ausbildungsplatz. Die konkreten Erfahrungen in einem Gewerk helfen bei der Entscheidungsfindung. Zusätzliche Informationen geben Betriebsbesuche, Gespräche mit Auszubildenden der gleichen Branche sowie den Informationsportalen der Handwerkskammer und der Arbeitsagentur. Auf den Lerninseln können die Schüler/innen recherchieren, der übergreifende Bereich EDV gibt ihnen das nötige Handwerkszeug, sich bei der Vielzahl von Informationen, Quellen und Angeboten einen Überblick zu verschaffen.

Von Beginn an werden die Teilnehmer/innen bereits über die Vermittlung grundlegender Selbstvermarktungsstrategien und entsprechender Handlungskompetenzen in den Akquisitionsprozess von Praktikums- und Ausbildungsplätzen eingebunden. Sie werden befähigt, schrittweise Eigeninitiative und Selbstständigkeit in der Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche zu entwickeln.

Ziel ist, dass sie die konkreten Anforderungsprofile erarbeiten, die im Bewerbungstraining der PSM aufgegriffen werden.

Das **Bewerbungsvorbereitung** findet in der PSM von Beginn an statt. Grundlage dafür bieten die Ergebnisse der Kompetenzfeststellungs- und Lernentwicklungsprozesse: das



erarbeitete Stärken- und Schwächenprofil, das Schülerportfolio sowie die Lerntagebücher.

Jeder und jede Jugendliche soll darauf aufbauend eine Bewerbungsmappe zusammenstellen, die einen Überblick bietet über die vorhandenen Fähigkeiten, eigenen Erwartungen und Rückmeldungen aus Praktika und aus den Gewerken. Ein wichtiger Aspekt ist dabei auch der Verweis darauf, alles sorgfältig aufzubewahren und zu sammeln. Dies können z.B. auch DLRG-Scheine sein, Teilnahmebescheinigungen von Jugendseminaren, aber natürlich auch bisher erworbenen Zeugnisse und Zertifikate. Die Zusammenstellung der persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten soll für die Jugendlichen zudem eine realistische Selbsteinschätzung ermöglichen.

Weitere Elemente des Bewerbungstrainings sind:

- Recherche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen
- Üben eines Telefonats mit einem Praktikums- oder Ausbildungsgeber
- Üben einer schriftlichen Bewerbung
- Recherche des Profil einer Firma als Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch
- Rollenspiele, um die Kontaktaufnahme mit einem Praktikums- oder Ausbildungsplatz bzw. ein Vorstellungsgespräch zu üben. Die Trainings können auch mit Gästen von außen durchgeführt werden, um ein möglichst realistisches Feedback zu erhalten.

### **3.9.4 Vermittlung**

- **in betriebliche Ausbildung:** gemeinsame Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz, Unterstützung bei der Vermittlung, vorteilhaft ist es, vorher ein Praktikum zu absolvieren, im günstigsten Fall im zukünftigen Ausbildungsbetrieb. Die PSM unterstützt den Jugendlichen vor allem dabei, sich nicht im aktiven Bewerbungsverfahren entmutigen zu lassen, weiterhin am Ball zu bleiben, trotz Absagen oder Versagensängsten.
- **außerbetriebliche Ausbildung:** sollte sich im Verlauf des Vermittlungsprozesses zeigen, dass die Anforderungen einer betrieblichen Ausbildung eine Überforderung für den Jugendlichen darstellen, wird die PSM versuchen, einen geförderten Ausbildungsplatz im Rahmen der außerbetrieblichen Ausbildung zu finden
- **in Beschäftigung:** Die Vermittlung in Beschäftigung wird versucht, wenn eine Ausbildung, betrieblich oder auch außerbetrieblich, nicht realisierbar ist oder wenn sich z.B. eine Beschäftigungsmöglichkeit infolge des Praktikums ergibt und der Jugendliche diesem den Vorrang gibt.



- **in Weiterbildung:** für diejenigen Jugendlichen, die es innerhalb der Produktionsschulzeit geschafft haben, ihre schulischen Rückstände aufzuarbeiten, ihren Hauptschulabschluss nachgeholt haben und motiviert sind, einen höheren schulischen Abschluss zu erlangen, kann die Vermittlung in einen weiterführenden Bildungsgang sinnvoll sein.

### **3.9.5 Nachbetreuung**

Ein großer Schritt ist getan, wenn die Jugendlichen den Übergang von der Produktionsschule in eine betriebliche (oder auch außerbetriebliche) Ausbildung geschafft haben. Für die Jugendlichen ist das verbunden mit einer Stabilisierung der Persönlichkeit und dem Erwerb von mannigfaltigen Kompetenzen. Erfolgreich haben sie nun eine Ausbildung begonnen.

Dennoch kann diese neue Phase mit Schwierigkeiten verbunden sein: die Auszubildenden sind konfrontiert mit den hohen Ausbildungsanforderungen, die sie nun in Eigenregie bewältigen müssen. Sie erfahren eventuell Kritik an ihrer Person, müssen sich in einem neuen Team zurecht finden, sich den Bedingungen des Betriebes unterordnen, etc.

Um den Übergang zu erleichtern und einem Abbruch vorzubeugen, unterstützt die PSM die Jugendlichen dabei, sich einzugewöhnen und ist ansprechbar bei Schwierigkeiten, wie z.B. Konflikten im neuen Betrieb oder mit den Kolleg/innen. Hilfestellung wird auch geleistet bei Formalitäten zu Ausbildungsbeginn oder mit Behörden, aber natürlich auch bei persönlichen Problemen.

Dafür bietet die PSM für den 4-monatigen Zeitraum der Probezeit regelmäßige Einzel- und Gruppencoaching-Termine an. Vorgesehen sind zudem zu Beginn und kurz vor Ablauf der Probezeit Betriebsbesuche. Die PSM ist zudem ansprechbar für die Betriebe selbst. Bei auftretenden Schwierigkeiten können sich die ehemaligen Teilnehmer/innen auch direkt an ihre persönliche Ansprechperson aus dem Produktionsschulteam wenden. Für das regelmäßige Gruppencoaching werden die jeweils anstehenden Fragen gesammelt, gemeinsame Problemlagen ausgelotet und eigenständige Problemlösungsansätze zusammen erarbeitet.

Grundlegend für das Nachbetreuungskonzept der PSM sind die in der PSM gewachsenen Beziehungen. Der Schwerpunkt der Nachbetreuung liegt darauf, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, dass sie eigenständig Lösungen finden und Strategien entwickeln, Problemen nicht aus dem Weg zu gehen, sondern diese zu bewältigen. Je nachdem kann dies auch bedeuten, dass sie wissen, wo sie sich bei Bedarf Hilfe holen können.



### **3.9 Prognose der Integrationschancen in den ersten Arbeitsmarkt für die angestrebten Ausbildungsberufe**

#### ***3.9.1 Grundlagen der Arbeitsmarktintegration***

Die Produktionsschule Münzviertel zielt bei der beruflichen Vorbereitung der Zielgruppe auf die Schaffung einer Basis für eine qualifizierte Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt: Die Jugendlichen sollen motiviert werden, zu lernen und zu arbeiten und über die Entwicklung und Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in die Lage versetzt werden, eine Ausbildung zu beginnen, um später ins Erwerbsleben einzutreten.

Da Ausbildungsbetriebe den zunehmenden Mangel an geeigneten, qualifizierten Bewerber/innen beklagen, sind dies wesentliche Voraussetzungen für eine Integration auf dem ersten Arbeitsmarkt. Ist also erstmal eine solide Basis geschaffen, werden die Jugendlichen auch in der Lage sein, auf einen anderen Beschäftigungszweig um zu schwenken, wenn sie sich umorientieren wollen oder es der Arbeitsmarkt erfordern sollte.

Für eine erfolgreiche Integration auf dem Arbeitsmarkt gehört auch die Möglichkeit, sich an der PSM auf die Hauptschulprüfung vorzubereiten. Elf % aller Jugendlichen geraten bisher ohne Abschluss auf den Arbeitsmarkt. Ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz sind ohne Schulabschluss äußerst gering. Von den 2.281 Auszubildenden, die laut Handwerkskammer Hamburg 2009 eine Ausbildung begonnen haben, waren gerade mal 2,7 % ohne Schulabschluss. Bei den außerbetrieblichen Ausbildungen waren zwar 21,8 % der Auszubildenden ohne Schulabschluss, doch geben diese Zahlen keine Auskunft über deren Verbleib auf dem ersten Arbeitsmarkt im Anschluss an die außerbetrieblichen Ausbildungsgänge.

#### ***3.9.2 Arbeitsmarktrelevanz der Gewerke***

Darüber hinaus ist es natürlich bedeutsam, dass die Tätigkeits- und Berufsfelder der PSM auch für den Arbeitsmarkt relevant sind.

Die Gewerke in der PSM sind handwerkliche Gewerke, jedoch orientieren sich die Angebote sehr an möglichen Dienstleistungen in diesen Bereichen. Diese Ausrichtung korreliert eng mit der Entwicklung von handwerklichen Berufen, die sich in den letzten Jahren verstärkt auf kundenorientierte Dienstleistungen umorientiert haben. Gestiegen sind die z.B. kundenorientierte Kleinanfertigung von handwerklichen Produkten und die maßgeschneiderte Anpassung an die Kund/innenwünsche. Mit fast 130.000 Arbeitsplätzen in 14.600 Betrieben gehört das Handwerk in Hamburg zu den beschäftigungstärksten Wirtschaftsbereichen. Laut Handwerkskammer Hamburg wurden 2009 ca. 2700 Lehrstellen in 100 Ausbildungsberufen angeboten. Davon haben 2281 eine betriebliche Ausbildung begonnen, 450 eine außerbetriebliche Ausbildung.



## **Zur Relevanz der Tätigkeits- und Berufsfelder der PSM im Einzelnen:**

### ***Holzbereich***

Die Ausbildungsrelevanz in holzverarbeitenden Berufen ist in den letzten fünf Jahren annähernd gleich geblieben. Zwar werden im Bereich Möbeltischler kontinuierlich weniger Jugendliche ausgebildet, aber die Berufsfelder im holzverarbeitenden Handwerk haben sich seit 2004 fast verdoppelt. Gab es 2004 noch vier Berufsbereiche, so waren es 2006 bereits sieben Ausbildungsbereiche, die für Hauptschüler/innen attraktiv sind.

Folgende Ausbildungsmöglichkeiten gibt es mittlerweile im Bereich Holz:

Tischler/in, Schreiner/in, Bootsbauer/in, Zimmerleute, Rahmenbauer/in, Drechsler/in, Trockenbauer/in, Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugshilfen. Für die Absolvent/innen der PSM besonders interessant sind Ausbildungsmöglichkeiten als Bühnentischler/in, Ausstellungstischler/in, Bühnenzimmer/in etc.

Die PSM ermöglicht durch die Kooperation mit passage gGmbH, die Berufsausbildung zum Tischler im Anschluss an den erfolgreich absolvierten Hauptschulabschluss einzuschlagen. Die passage gGmbH bietet in den Räumen der Rosenallee einen außerbetrieblichen Ausbildungsgang zum Tischler/in an.

Das zukünftige Berufsfeld erstreckt sich jedoch nicht nur auf die genannten Ausbildungsberufe. Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sind gerade in den letzten Jahren in den handwerksnahen Berufen des Dienstleistungsgewerbes entstanden, wie z.B. in Möbelhäusern und Baumärkten, die für Kund/innen den Zuschnitt, Montage und Aufbau und Reparaturen ausführen. Bedarf besteht zudem im gesamten Facility Management.

### ***Grünbereich***

Bioboom und Klimawandel haben den Bereich Grün aus der Parkecke heraus geholt und eröffnen ein breites Berufsspektrum. Im Zusammenhang mit Stadtentwicklung und der Gestaltung von lebenswerten und verträglichen Lebensbedingungen in der Stadt bietet der Bereich Garten- und Landschaftsbau (GaLa) gerade in einer Großstadt vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten.

Gärtner/innen der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau verwirklichen die Pläne von Landschaftsarchitekt/innen: Sie bauen und pflegen Außenanlagen, insbesondere Grünanlagen aller Art. Sie arbeiten in erster Linie in Fachbetrieben des Garten-, Landschafts- und Sportplatzbaus. Darüber hinaus sind sie in städtischen Gärtnereien tätig. Botanische und zoologische Gärten stellen weitere Beschäftigungsmöglichkeiten dar.

Die bundesweit geregelte dreijährige Ausbildung wird in folgenden Fachrichtungen angeboten: Garten- und Landschaftsbau, Baumschule, Friedhofsgärtnerei, Gemüsebau, Obstbau, Staudengärtnerei und Zierpflanzenbau.



### ***Küchenbereich***

Die steigende Nachfrage nach bezahlter Dienstleistung zur Sicherung der alltäglichen Lebensführung sowie neue Ansätze in der Altenpflege und -betreuung haben dazu geführt, dass der Bereich Hauswirtschaft, der bislang ein eher ungenügendes Ansehen hatte, nun in wachsenden Dienstleistungsbranchen stärker nachgefragt wird.

Im Zuge dessen haben sich Qualifikationsbedarfe und Professionserfordernisse entwickelt. Beschäftigte und Absolvent/innen im Bereich Hauswirtschaft übernehmen die hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung von Personen in privaten Haushalten, sozialen Einrichtungen sowie in Haushalten landwirtschaftlicher Unternehmen und Dienstleistungsunternehmen.

Zukünftige Arbeitsorte sind hauswirtschaftliche Betriebe wie Kantinen oder Großküchen, der hauswirtschaftliche Bereich von Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Heimen sowie Privatwohnungen und in der Gastronomie. Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten gibt es auch im Bereich der Gastronomie.

### ***Tuchbereich***

Die Textilindustrie ist einer der leistungsstärksten Wirtschaftszweige Deutschlands. Dies bezieht sich vor allem auf die technologischen Weiterentwicklungen im Bereich industriell benötigter Stoffe.

Darin hat zwar die Textil- und Bekleidungsindustrie als eine der größten Konsumgüterbranchen einen Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen. Der permanente Strukturwandel in dieser Branche hat somit auch die Ausbildungsbereiche verändert.

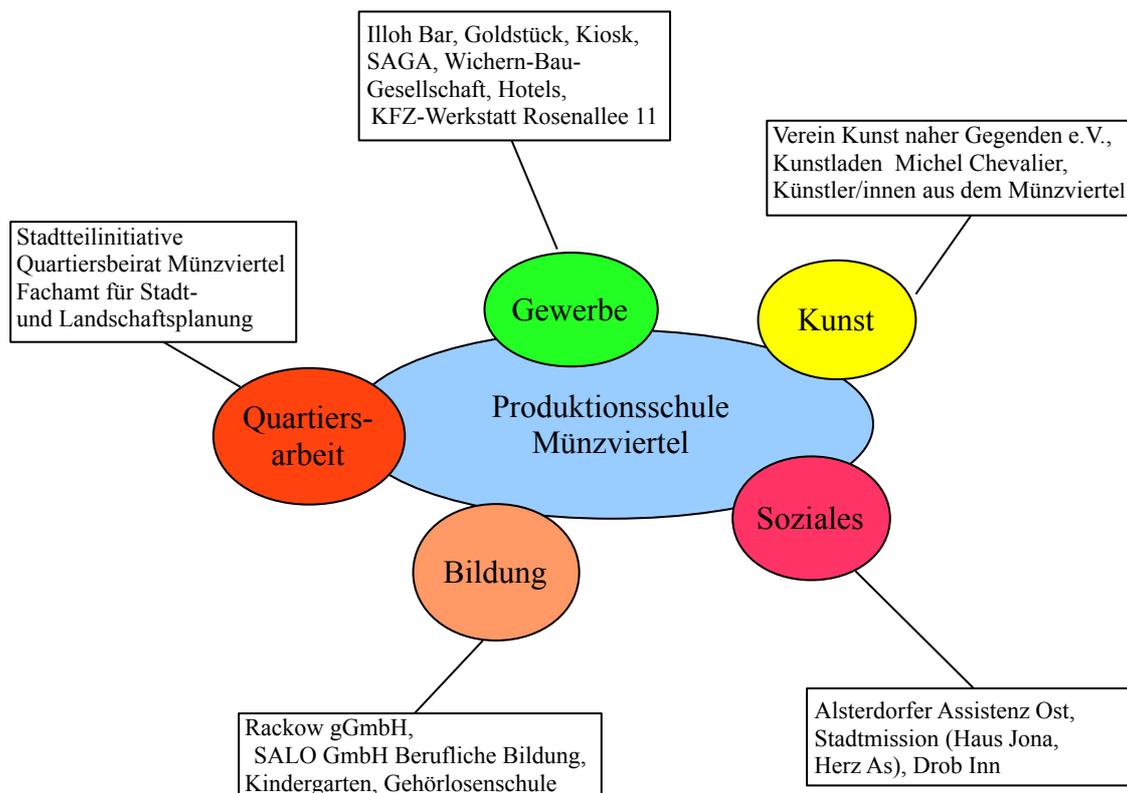
Schwerpunkte liegen heute auf der Spezialisierung auf innovative und höherwertige Produkte sowie die kundenorientierte Ausrichtung der Produktion in Verbindung mit Dienstleistungen. Zugenommen hat die Bedeutung von Wissen, Weiterbildungen, Flexibilität und Offenheit gegenüber Neuerungen. Der Bereich Tuch der PSM ermöglicht über seine Kooperationsbeziehungen zu Institutionen der "Kunst- und Kulturmeile" eine erfolgsversprechende Verbindung von solidem Handwerk und individuell maßgeschneiderten Produktentwicklungen.

Das Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidung bietet eine Menge an Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Neben den bekanntesten der Änderungs- und Maßschneiderei umfasst das Berufsfeld Weber/in, Stricker/in, Sticker/in, Polsterer/in, Produktgestalter/in, Produktmechaniker/in, Produktprüfer/in, Produktveredler/in, Modist/in, Modenäherin oder auch Textilreinigung.



### 3.10 Kooperation mit relevanten Partnern

Die Initiative für eine Produktionsschule im Münzviertel ist eingebunden in eine **aktive Quartiersvernetzung**, die eine wesentliche Grundlage für das besondere pädagogische Konzept darstellt und den Erfolg der integrativen Bemühungen im Übergang Schule und Beruf garantiert. Die Einbettung in das Quartier bietet zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten und ermöglicht hierüber die soziale, kulturelle und ökonomische Integration der Jugendlichen.



Die aktive Vernetzung im Quartier Münzviertel geht auf die Initiative der 2002 von Anwohner/innen und Künstler/innen gegründeten Stadtteilinitiative im Münzviertel zurück.

Im Rahmen der Themengebietenanmeldung 2005 - 2008 wurde ein Quartiersbeirat gegründet, der die Aktivitäten im Münzviertel koordiniert. Er setzt sich zusammen aus Anwohner/innen, Künstler/innen, Gewerbetreibenden, sozialen Einrichtungen sowie dem Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung. Die Produktionsschule Münzviertel ist in diesen Planungen als Modellschule ein Schlüsselprojekt.

Seit längerem besteht daher im Rahmen des Quartiersbeirates Münzviertel ein enger Kontakt zu Frau Winch von der Behörde für Stadt- und Landschaftsplanung.

Ein gemeinsamer Termin der Fachämter Sozialraummanagement und Stadt- und



Landschaftsplanung fand Anfang Dezember 2009 statt, wo bereits das vorläufige Konzept der PSM vorgestellt wurde.

Um insgesamt die Übergänge von der Produktionsschule in andere gesellschaftliche Räume fließend zu gestalten, verfügt die PSM über vielfältige Kontakte und Kooperationsbeziehungen. Diese bestehen an den folgenden Schnittstellen, oft ist ein Kontakt bzw. Kooperationspartner an verschiedenen Schnittstellen zugleich hilfreich.

- an der Schnittstelle beim Einstieg in das Produktionsschulangebot, vor allem zur Teilnehmergewinning,
- für die Begleitung während des Produktionsschulaufenthalts in Form von zusätzlichen Beratungsangeboten, als Auftraggeber und als Praktikumsgeber,
- als Schnittstelle zur Vermittlung in Ausbildung: potentielle Ausbildungsbetriebe,
- als Schnittstellen nach dem Verlassen der Produktionsschule.

Hier eine Auflistung der bereits bestehenden und geplanten Kontakte und Kooperationen:

#### **Schulen aus der RSK 1**

- Stadtteilschulen: Griesstr./Lohmühlen und Rudolf-Roß-Gesamtschule.
- Förderschule Präbenweg
- Berufsschulen: insbesondere G 6 (Holz, Textil und Bekleidung), G 3 und G 11 (Gastronomie und Ernährung), G 13 (Grün)

#### **Behörden und staatliche Beratungsstellen:**

- Behörde für Kultur, Sport und Medien
- Bezirksamt Mitte (Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung, Fachamt für Sozialraummanagement)

Zu folgenden Einrichtungen wurde Kontakt aufgenommen, damit diese potentielle Teilnehmer/innen an die PSM weiter empfehlen bzw. über Informationen über die PSM verfügen:

- REBUS Mitte
- ASD Hamburg - Mitte
- SIZ der Schulbehörde

Weiteren **Beratungsstellen im Übergangssystem Schule und Beruf**, wie VAMOS und IN VIA Kompetenzagentur Mitte - West wurde das Vorhaben der geplanten Produktionsschule Münzviertel bereits vorgestellt.

Im Rahmen der sozialpädagogischen Gespräche können sich Problemstellungen ergeben, die das Einschalten externen Stellen erforderlich machen. Die PSM arbeitet mit dem Familien- und Jugendhilfeteam e.V. zusammen, um falls erforderlich eine Betreuung nach §§ 27/30, 31 SGB VIII zu gewährleisten.



Die PSM wird außerdem kooperieren mit **sozialen Einrichtungen und Jugendhilfeträgern** aus dem Münzviertel und St. Georg, wie SCHORSCH e.V., Jugendhilfe e.V., dem Drob Inn, Der Stadtmission (Herz Ass, Haus Jona), und alsterdorfer assistenz ost. Zusätzlich bestehen Kontakte, aus denen Kooperationen in Zukunft entstehen können, zu basis & woge e.V., Come In, Café Exil, Caritas Beratungsstelle und Off road Kids.

Auch bestehende Kontakte zu den **Bildungsträgern** aus der direkten Umgebung, wie Beschäftigung + Bildung e.V., Groneschulen und bfw/inab bieten sich für zukünftige Kooperationsbeziehungen an, wenn die PSM den laufenden Betrieb aufnehmen kann.

Für die besondere Verschränkung mit Kunst wurde Kontakt zu allen Institutionen der nahe gelegenen "**Kunstmeile**" aufgenommen. Mit dem Museum für Kunst und Gewerbe und den Deichtorhallen wurden bereits konkrete Kooperationsvereinbarungen getroffen (siehe Anhang: Letter of Intent). Der Kunstverein v. 1817, die Kunsthalle, das Schauspielhaus Hamburg sowie das Thalia Theater Hamburg wurden über das Vorhaben informiert und zeigen sich interessiert an einer zukünftigen Kooperation.

Informiert wurden auch der Bürgerverein St. Georg und der Einwohnerverein St. Georg, Hafencity e.V., die Zentralmoschee sowie die Sozialpolitische Initiative St. Georg. Auch diese Kontakte werden für zukünftige Kooperationen interessant sein.

Ebenfalls für zukünftige Kooperationsbeziehungen wurde Kontakt aufgenommen zur Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur e.V. sowie zur Hochschule für bildende Künste Hamburg.

Über die passage bestehen gute Kontakte zur **Handwerkskammer Hamburg** und zu den **Innungen**. Die passage gGmbH bringt in die Trägergemeinschaft auch ihre **betrieblichen Kooperationen und Kontakte** ein. Diese können Praktikant/innen aufnehmen und kommen zum Teil auch als zukünftige Ausbildungsbetriebe in Frage. Außerdem befinden sich in unmittelbarer Umgebung der PSM Hotelgewerbe sowie sonstige Gewerbebetriebe, die sowohl als Auftraggeber als auch Praktikumsgeber für die PSM relevant werden können.

Die PSM wird sich in der Interessengemeinschaft Produktionsschulen und in der Entwicklungspartnerschaft Produktionsschulen vernetzen. Sie wird Mitglied im Bundesverband der Produktionsschulen. Und sie wird sich beteiligen an der Arbeit der RSK 1 und sowie am Runden Tisch "Jugend und Arbeit" im Bezirk Hamburg-Mitte (West).



## **4. Personal in der Maßnahme**

### **4.1 Leitung und Ansprechpartner/innen**

Die Leitung der Maßnahme wird dem/der SchulleiterIn übertragen. Diese/r ist auch gegenüber der Zuwendungsgeber/in verantwortlicher Ansprechpartner im pädagogischen und Verwaltungsbereich.

Bis zur Gründung der neuen GmbH wird diese Funktion von den Gesellschaftern – Günter Westphal, Vorsitzender des KuNaGe e.V. sowie Corinna Braun, Geschäftsführerin der passage gGmbH übernommen.

### **4.2 Qualifikation der für die Maßnahme vorgesehenen Personen**

Die Werkstattleiter/innen sind in den jeweiligen Gewerken ausgebildete Fachhandwerker/innen mit Gesellenbrief und Ausbildungsberechtigung bzw. Meisterbrief und langjähriger Zielgruppenerfahrung. Im Idealfall verfügen sie gleichzeitig auch über pädagogische Qualifikationen bzw. kunstpädagogische Erfahrungen. Die pädagogischen Fachkraft und die Honorarkräfte sind Sozialpädagog/innen, Pädagog/innen, Lehrer/innen ebenfalls mit Zielgruppenerfahrung. Bevorzugt gesucht und eingestellt werden Fachkräfte mit Doppelqualifizierung in Handwerk und Pädagogik, Personen mit Migrationshintergrund sowie Fachkräfte mit kunstpädagogischer Berufserfahrung.

### **4.3 Angaben zur Tarifbindung des eingesetzten Personals und zur Einhaltung des Besserstellungsverbots**

Der Trägerverbund ist tariflich nicht gebunden, orientiert sich aber an den öffentlichen Tarifen. Das Besserstellungsgebot wird berücksichtigt.

### **4.4 Personalschlüssel in der PSM**

Vorgesehen ist ein Betreuungsschlüssel von höchstens 1 : 12 in den Werkstätten. Dies bedeutet, dass mindestens vier Stellen als Fachanleitungen, eine Stelle für die übergreifenden Bereiche sowie eine sozialpädagogische Betreuungsstelle notwendig sind.

Eine zielgerichtete Qualifizierung und Vermittlung wird nur möglich sein, wenn die aktuelle individuelle und soziale Situation der Jugendlichen berücksichtigt werden kann, d.h. wenn dafür Begleitung, Beratung und Unterstützung in ausreichendem



Ausmaß angeboten werden können.

Ergänzt wird dies durch Honorarkräfte, die die Lernvermittlung in den Gewerken unterstützen sowie die Vorbereitung des Hauptschulabschlusses. Erfahrungen aus anderen Produktionsschulen belegen, dass die Stelle des Berufsschullehrers nicht notwendig ist, da das Konzept der Produktionsschule möglichst wenig klassischen Unterricht, hingegen weitgehend Lernen in den Gewerken vorsieht.

Neben der Geschäftsführung ist eine Verwaltungsstelle notwendig.



## 5. Standort- und Ausstattungsmerkmale

### 5.1 Standort der Produktionsschule Münzviertel

Standort der geplanten Produktionsschule ist das Schulgebäude in der Rosenallee 11 im Münzviertel.

Es ist das älteste Haus im Münzviertel und legt ein authentisches Zeugnis einer 125 jährigen Quartiersgeschichte ab. Die Produktionsschule wird die Fortsetzung der ehemaligen "Jugendwerkstatt Rosenallee 11" des Diakonischen Werks Hamburg sein. Diese nahm 1977 ihren Werkstattbetrieb in der ehemaligen Volksschule für Mädchen in der Rosenallee 11 auf. Ziel der Jugendwerkstatt war es, sozial benachteiligten und lernschwachen Jugendlichen ohne Schulabschluss über handwerkliche und schulische Lernprozesse einen Eintritt in das Berufsleben zu ermöglichen.

Im Zuge der Hartz IV - Gesetzgebung schloss das Diakonische Werk 2005 die Jugendwerkstatt und übrig blieb in den unteren Räumen der Schule der Tischlereibetrieb "Jugendwerkstatt Rosenallee" in der Trägerschaft der passage gGmbH.

Bereits Ende des Jahres 2002 fand in der "Jugendwerkstatt Rosenallee 11" das 1. Quartierstreffen der Stadtteilinitiative Münzviertel statt. Bei diesem Gründungstreffen wurde die Initiative sofort mit der drohenden Schließung der Jugendwerkstatt konfrontiert. Die Initiative solidarisierte sich mit der Jugendwerkstatt in deren Bemühen um die Fortsetzung ihrer erfolgreichen Jugendarbeit in der Rosenallee 11. Ende 2004 organisierte sie zum "Tag der Kunstmeile" gemeinsam mit den Lehrkräften der Jugendwerkstatt das Veranstaltungsprojekt: „TEILE WAS DU WEISST“ (siehe Anhang).



*"Teile was du weisst"/Jugendwerkstatt Rosenallee, November 2004*



Ziel der Veranstaltung war es, die drohende Schließung der Werkstatt in das öffentliche Interesse der unmittelbar benachbarten Kunstinstitutionen und deren Besuchern zu befördern. Während der Veranstaltung verfestigte sich die Idee einer nachhaltigen Jugendwerkstatt Rosenallee 11 in der Verschränkung zwischen Jugendwerkstatt und Quartier. Während der Erarbeitung der Themengebietenanmeldung Ende 2007 nahm die Stadtteilinitiative engen Kontakt zur Produktionsschule Altona (PSA) auf, mit dem Ziel im Rahmen der zukünftigen Quartiersumgestaltung in Hamburg neben der PSA eine zweite Produktionsschule in der Rosenallee 11 einzurichten. Dieses Ansinnen als eine eventuelle Kooperation- oder Tochterschule der PSA wurde als **Schlüsselprojekt** in das städtebauliche Handlungskonzept "Themengebiet Münzviertel" festgeschrieben.

Ende 2006 übernahm die Rackow Schule gGmbH das gesamte Gebäude - mit Ausnahme der Tischlerei - als Hauptmieter, um dort mit Unterbrechungen Garten- und Landschaftsbauvorbereitungslehrgänge im Rahmen von BvB Maßnahmen durchzuführen.

Derzeit führt die Rackow Schule gGmbH in dem Gebäude Lehrgänge für außerbetriebliche Berufsausbildung (BaE) durch. Zum 31.3.2010 wird die Rackow Schule gGmbH ihren Schulbetrieb in der Rosenallee 11 ganz einstellen.

Die Tischlerei im Gebäude wird weiterhin als Bildungs- und Ausbildungsstätte der passage gGmbH genutzt. Die Nutzung des Gebäudes als Produktionsschule wird mit kleineren Umbaumaßnahmen möglich sein. Die Zusage des Vermieters Sprinkenhof AG ist gegeben.

## **5.2 Begründung der Standortauswahl**

### ***5.2.1 Das Quartier als Bezugspunkt***

Das Münzviertel ist ein besonderes Quartier mit einer besonderen Bevölkerungsstruktur. Im zentralen Hammerbrook gelegen, befindet es sich einer Insel gleich in der unmittelbaren Umgebung von geschäftiger Innenstadt, Hauptbahnhof und Hafencity sowie angrenzenden Bahntrassen und Ausfallstraßen. Charakteristisch sind Straßenlärm, zahlreiche Ladenleerstände, fehlende Nahversorgung und mangelnde Freiflächen. Dennoch ist das Münzviertel ein beliebter Wohnort für Studierende und Künstler/innen. Aufgrund der ansässigen Sozialeinrichtungen und Beratungsangebote ist das Viertel auch Anziehungspunkt für an den Rand der Gesellschaft gedrängte Menschen.

Das besondere Profil der Produktionsschule Münzviertel steht in Verbindung mit diesen Charakteristika und hängt insbesondere mit der Einbettung der PSM in die aktive Quartiersarbeit zusammen, die das Münzviertel auch deshalb zu einem außergewöhnlichen Ort in der Stadt Hamburg macht.

Die lebendige und von Verschiedenheit geprägte Zusammensetzung der im Münzviertel lebenden und arbeitenden Menschen ist seine Besonderheit und größtes



Potenzial.

Bemerkenswerterweise existiert trotz der schwierigen Rahmenbedingungen ein engagiertes und experimentierfreudiges Miteinander. Gemeinsam mit den vor Ort aktiven sozialen Trägern und AkteurInnen engagieren sich viele AnwohnerInnen für ein lebenswertes und kreatives Quartiersleben. Maßgeblich durch künstlerische Initiativen hervorgerufen, schaut das Münzviertel inzwischen auf eine 7-jährige Stadtteilgeschichte zurück. Engagierte Bewohner/innen setzten sich in Zusammenarbeit mit Künstler/innen für die Umgestaltung ihrer unmittelbaren Lebensumwelt ein: aktiv gestaltend, aber auch konsequent in der Vertretung ihrer demokratischen Interessen.

Die Stadtteilinitiative, die unter anderem das Grünpatenprojekt begleitet und eine eigene Zeitschrift für das Quartier herausgibt, bietet und initiiert als Plattform den Austausch und die Mitgestaltung der Anwohner/innen im Viertel.

Dieses Engagement war nicht umsonst: im Frühjahr des Jahres 2008 beschloss die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte mit Erfolg die Themengebietenanmeldung des Viertels im Rahmen der Hamburgischen "Aktiven Stadtteilentwicklung (2005-2008)" für den Zeitraum von Oktober 2008 bis September 2012. Dadurch hat sich die Stadtteilinitiative Münzviertel Rahmenbedingungen geschaffen, die es ihr ermöglichen, mit Ressourcen von städtischer Seite ausgestattet, die Umgestaltung des Münzviertels mit möglichst breiter Beteiligung anzugehen.

Die Produktionsschule mit ihrer Verschränkung von Bildung, Kunst und Quartiersarbeit bildet das Herzstück.

Für die Umsetzung des mit Kunst und Quartiersbezug verschränkten Ansatzes der PSM ist der Standort Münzviertel ideal:

- Das Münzviertel bietet den Jugendlichen eine *soziale Heimat* und dient als Vorbild für solidarisches Miteinander und ein am Gemeinwohl orientierten Quartiersleben, dass sich von der Isolation und Abgrenzung untereinander in vielen Stadtteilen positiv abhebt. Das partizipatorische und ressourcenorientierte Konzept der PSM trägt so dazu bei, die Schüler/innen zu mündigen und solidarischen Bürger/innen in einem demokratischen Gemeinwesen werden zu lassen.
- Eine finanzielle Absicherung für zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten zwischen Produktionsschule und Quartiersaktivitäten ist darüber hinaus über das "Themengebiet Münzviertel" bis 2012 gesichert. Spezielle – durch das Handlungskonzept "Themengebiet Münzviertel" finanzierte Projekte – bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Lernerfahrungen und Produktivität in ihrer unmittelbaren Umgebung zur Anwendung kommen zu lassen. Zusätzlich zu Aufträgen von Produktionsschulkund/innen, bieten die Aufträge aus dem Quartier ein hohes Maß an Nachvollziehbarkeit: Die Produktionen kommen in der Umgebung der SchülerInnen zum Einsatz und verhilft ihnen in



unmittelbarer Nachbarschaft zu sozialer Anerkennung.

- Es existiert ein hohe Dichte an Dienstleistern und Betrieben in der Umgebung. Insbesondere die Kunstmeile Hamburgs ist nahe gelegen: Die zahlreichen Kooperationspartner wie z.B. das Museum für Kunst und Gewerbe, Deichtorhallen, Kunsthalle Hamburg etc. sind alle fußläufig zu erreichen.

### **5.2.2. „Insel für Stadtteilflüchtlinge“**

Die zentrale Lage direkt am Hauptbahnhof erweist sich insbesondere für die anvisierte Zielgruppe aus verschiedenen Teilen Hamburgs als Standortvorteil.

Das Münzviertel entspricht in seinen Ausmaßen, seiner Bevölkerungsstruktur und Lage nicht einem abgegrenztem Sozialraum. Wie bereits im Zusammenhang mit der Zielgruppe beschrieben, werden die Schüler/Innen deshalb auch nicht in erster Linie aus dem Quartier oder dem anliegenden Sozialraum kommen. St. Georg sowie auch das Münzviertel als Quartier weisen im Verhältnis zu vielen anderen Stadtteilen oder Sozialräumen Spezifika auf: Immer weniger ansässige Familien mit Kindern einerseits, andererseits Sammelbecken für eine Vielzahl von Menschen und darunter auch Jugendliche mit multiplen Problemlagen (Drogenabhängigkeit, Prostitution, Obdachlosigkeit), die aus anderen Städten Deutschlands kommen und die den Stadtteil rund um den Hauptbahnhof "infrastrukturell" für ihr Überleben nutzen.

Andererseits finden wir sowohl im Münzviertel als auch im angrenzenden St. Georg einen Mikrokosmos vor, in dem sich verschiedene Aspekte von Urbanität wie durch ein Brennglas betrachtet wieder finden: Verdichtung, Heterogenität und Vielfalt, damit verbundene Aushandlungsprozesse um Räume und Infrastruktur, Mobilität und Migration, Subkultur und etablierter Kulturbetrieb.

All diese Aspekte stellen unserer Ansicht nach ein ideales Lernbassin für Jugendliche dar, die in Stadtteilen Hamburgs leben, die eher geprägt sind durch ihre residentielle Ausrichtung, einer schwach ausgeprägten kulturellen Infrastruktur und Anbindung an innerstädtische Räume sowie die Verdichtung sozialer und ökonomischer Probleme. Der Weg raus aus dem eigenen Stadtteil kann, wie in 5.2.1 skizziert, nicht nur neue Lernorte, sondern auch neue Perspektiven auf die Stadt und die eigenen Handlungsspielräume darin eröffnen.

### **5.3 Infrastruktur hinsichtlich Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsangeboten für die Zielgruppe in der Region**

In den Quartieren Münzviertel und St. Georg gibt es zahlreiche Beratungs- und Betreuungsangebote für Jugendliche, wie z.B. Schorsch, basis & woge e.V., Caritas Hamburg - Wohnen & Soziale Dienstleistungen GmbH, La Strada Jugendhilfe e.V., Café



Exil.

Einige Beratungsangebote, wie z.B. das KIDS von Basis, das Sperrgebiet und ragazza e.V. bieten akzeptierende niedrigschwellige Unterstützung für Jugendliche in multiplen Problemlagen, insbesondere Sucht, damit verbundene Prostitution und Obdachlosigkeit. Aufgrund dieser besonderen Problemlagen und der damit einhergehenden Schwierigkeit der Beschulung und der herausfordernden Betreuungsintensität, gehören diese Jugendlichen nicht in erster Linie zur Zielgruppe der Produktionsschule. Grundsätzlich wird aber eine Kooperation angestrebt, in der die PSM bzw. die Teilnehmenden von den Erfahrungen der Kolleg/innen der sozialen Einrichtungen profitieren bzw. diese zur Beratung einbeziehen. Im Gegenzug geht es um die Weiterentwicklung niedrigschwelliger Förderprojekte, wie sie z.B. das KIDS vom Verein basis & woge mit ihrem Projekt "Hirntoaster" betreiben und eventuell um eine gemeinsame Perspektive mit der PSM hinsichtlich dieser Zielgruppe

Bildung, Beratung und Betreuung bieten auch passage gGmbH, Beschäftigung und Bildung e.V. und Arbeit & Leben e.V. Und es gibt die Beratungsangebote der Agentur für Arbeit gleich ein paar Straßen weiter sowie das Jobcenter-Mitte im Nagelsweg. Zudem sind 50 % der Hamburger Berufsschulen in unmittelbarer Nähe.

#### **5.4 Verkehrsanbindung**

Die zentrale Lage und gute Verkehrsanbindung des Schulgebäudes garantiert den SchülerInnen eine optimale Erreichbarkeit. 10 Minuten Fußweg trennen die Rosenallee von Verkehrsknotenpunkt Hauptbahnhof (Schulweg U/S Bahnstation bis zur Rosenallee: Wilhelmsburg 15 Min; Billstedt: 23 Min.; St.Pauli: 20 Min.; Mümmelmannsberg: 32 Min.)

#### **5.5 Größe und Nutzungskonzept der geplanten Einrichtung im Überblick:**

Das Gebäude in der Rosenallee 11 ist ein Schulgebäude und wurde in den vergangenen Jahrzehnten bis zur heutigen Zeit als Schul- und Ausbildungsstätte genutzt.

Die PSM umfasst das Gebäude Rosenallee 11 mit ca. 1.200 qm.

Zusätzlich existieren ein Anbau für die Tischlerei (190 m<sup>2</sup>), Freiflächen für die Grünwerkstatt (ca. 250 m<sup>2</sup>) sowie sonstige Freifläche (ca. 300 m<sup>2</sup>).

Die Räume im Schulgebäude haben folgende Größen:

##### Dachgeschoss:

Dokumentations- und Ausstellungsraum (110 m<sup>2</sup>), Grünwerkstatt (41,93 m<sup>2</sup>)  
Sozialraum (50,47 m<sup>2</sup>), Büro Verwaltung (20,90 m<sup>2</sup>)



3. Obergeschoss:

2 Unterrichtsräume (55,11 m<sup>2</sup>, 68,09 m<sup>2</sup>), Besprechungsräume (12,06 m<sup>2</sup>, 50,47 m<sup>2</sup>),  
Lehrerzimmer (45,49 m<sup>2</sup>)

2. Obergeschoss:

Küche (55,11 m<sup>2</sup>), Küche/Vorratshaltung (13,45 m<sup>2</sup>), Kantine (50,47 m<sup>2</sup>), Lerninsel  
Küche (68,09 m<sup>2</sup>), Besprechungsraum/ Verwaltung (45,49 m<sup>2</sup>)

1. Obergeschoss:

Tuchwerkstatt/Lerninsel Tuch (32,29 m<sup>2</sup>, 50,47 m<sup>2</sup>), EDV / Mediengestaltung (55,11 m<sup>2</sup>)  
Lagerraum (21,26 m<sup>2</sup>)

Erdgeschoss:

Sanitärräume (32,9 m<sup>2</sup>), Tischlerei und Lerninsel Holz (191 m<sup>2</sup>)

Keller:

Sozialräume (25,7 m<sup>2</sup>), Tischlerei (210,8 m<sup>2</sup>)

Die folgende Abbildung veranschaulicht die geplante Aufteilung der Nutzfläche in Werkstatt-, Büro, Lern- und Beratungsräume:

Produktionsschule Münzviertel			
Dachgeschoß	Dokumentations- und Ausstellungsraum	Grünwerkstatt Lerninsel Grün	Sozialräume/ Verwaltung
3. Obergeschoß	Unterrichtsräume	Lehrerzimmer	Besprechungsraum
2. Obergeschoß	Küche/Kantine/ Hauswirtschaft	Lerninsel Küche	Verwaltung
1. Obergeschoß	Tuchwerkstatt	Lerninsel Tuch	Medienwerkstatt
Erdgeschoß	Sanitärräume	Tischlerei	Lerninsel Holz
Kellergeschoß	Sozialräume	Tischlerei	Tischlerei/Lager
Rosenallee 11			



## 5.6 Vorhandene technische Ausstattung in der Tischlerei

- Halle/Maschinenraum: CNC Bearbeitungszentrum, darüber hinaus verschiedene Sätze Handwerkszeug und Kleinmaschinen, 5 Hobelbänke
- Montage-Funierraum: Mustermontageküche, Furniersäge und Furniernähmaschine
- Maschinenraum 2: Formatkreis- und Bandsäge, außerdem Platten- und Kantenschleifmaschine
- Lackraum/Trockenraum: Absauganlage, Airless Spritzanlage, Wasserabscheider und Gefahrenstoffbunker
- 2 Werkstatträume: 7 Werkbänke, außerdem Regale, Werkzeuge wie Stanze, kleine Kreissäge, 7 Sätze Handwerkszeug etc.
- Lagerräume/Handmaschinenmagazin: diverse Handmaschinen, Schrauben, Kleinteile

## 5.7 Gestaltung eines lern- und kompetenzförderlichen Gesamtkonzepts

Die Einrichtung und Ausstattung der Gewerke als Lernorte durch die Produktionsschüler/innen selbst ist Bestandteil des Konzeptes. Diese eigene Gestaltung des Lernortes dient der Identifikation mit der Schule. Im Rahmen der künstlerischen Prozesse werden unter Hilfestellung und Zurverfügungstellung von Ressourcen durch die PSM gemeinsame Überlegungen angestellt, welche räumlichen Bedingungen förderlich für das Lernen und die Vorbereitung für das Berufsleben sind. Wie sollten die Lerninseln gestaltet sein: auf einem Podest, hinter Glas, verschiebbar...? Welches Mobiliar, welche Farben bewirken welche Atmosphäre? Welche Umgebung ist für ein soziales Miteinander förderlich? Und in welcher Umgebung macht Lernen und Arbeiten Spaß und Lust? Die vorhandene Palette der Gewerke Holz, Tuch, Grün und Küche bietet für die konkrete Umsetzung dieser Überlegungen ausreichend Ressourcen.

Idealerweise können die Gestaltungsideen exemplarisch auf andere Orte, wie z.B. Schulen, Berufsschulen und sonstige Bildungsorte übertragen werden und sichern damit zukünftige Aufträge.



## 6. Erfolgskennziffern

Der Erfolg der Produktionsschule bemisst sich nach den erfolgreichen Vermittlungen in Ausbildung, ins Erwerbsleben sowie in weiterqualifizierende Bildungsgänge.

Bemessungsgrundlage ist die Anzahl der Teilnehmenden zu Beginn, die die ersten vier Wochen in der Produktionsschule überstanden haben.

*Geplante Anzahl der erfolgreichen Vermittlungen*

- in Ausbildung (ungefördert, gefördert)	<b>65 %</b>
- in Beschäftigung	<b>10 %</b>
- in Weiterqualifikation	<b>15 %</b>

Darüber hinaus zählt auch der nachgeholt Hauptschulabschluss als Erfolg. Zahlenmäßig lässt sich dieser Erfolg nicht beziffern, da noch nicht vorhersehbar ist, wie viele der Teilnehmenden diesen Abschluss erwerben wollen.

Als Erfolg gelten auch hohe Verbleibszahlen an der Produktionsschule, geringe Fehlzeiten, Zufriedenheit der Teilnehmenden, Zufriedenheit der Betriebe und Auftraggeber/innen, erreichte Anzahl der erworbenen Qualifizierungsbausteine.

Relevant ist auch die erfolgreiche Entwicklung und Förderung der Schlüsselkompetenzen, damit die Jugendlichen die notwendige Ausbildungsreife erhalten. Eine Erfolgskennziffer hierfür bietet die *Anzahl der Jugendlichen, die eine realistische Berufswegeplanung auf der Basis des dokumentierten Kompetenzprofils durchgeführt haben: 85 %*



## 7. Qualitätssicherung

Die systematische Qualitätssicherung wird ein Kernelement der PSM sein. Qualitätssicherung ist ein Prozess. Die PSM versteht sich als lernende Organisation und verkörpert eine Kultur der beständigen pädagogischen Reflexion und Selbstevaluation. In einem Leitbildprozess werden das Selbstverständnis und die Qualitätskriterien formuliert. Auf dieser Basis wird bei allen Mitgliedern der Produktionsschule ein Qualitätsbewusstsein entwickelt.

Die Lern- und Produktionsabläufe in der Schule werden beständig daraufhin überprüft, ob sie der Grundidee von Produktionsschulen und den hier beschriebenen Zielsetzungen entsprechen. Konkret zielt die Qualitätssicherung darauf, dass die pädagogischen Ziele der PSM (Inklusion und Integration der Jugendlichen, Kompetenzentwicklung, Partizipation in der Gesellschaft sowie Vermittlung in Ausbildung und Arbeit) umgesetzt werden und gelingen.

Die Umsetzung der wirtschaftlichen Ziele der PSM wird ebenfalls dahingehend überprüft, dass z.B. die anvisierte Auftragslage der einzelnen Gewerke erreicht und zufriedenstellend erfüllt werden kann und dass die wirtschaftlichen Einnahmen der PSM wie geplant erreicht werden. Beständig überprüft und sicher gestellt wird auch, dass die Produktionsbedingungen der PSM "echt" sind, also dass die Gewerke betriebsähnlich arbeiten und produzieren.

Hierfür richtet die PSM einen **Qualitätszirkel** ein, der sich aus Mitarbeiter/innen der Produktionsschule sowie externen Personen zusammen setzt. Dieser wird regelmäßig stattfinden.

Als Grundlage für die Arbeit des Qualitätszirkels dienen die im folgenden aufgezählten Instrumente bzw. deren Dokumentationen, die auf den verschiedenen Ebenen zur Qualitätssicherung eingesetzt werden:

Ebenen der Qualitätssicherung	Instrument
qualifikationsbezogen	Einstiegstest zur Motivation und Befähigung der Teilnahme an der Produktionsschule
	Dokumentierte Kompetenzfeststellung inkl. Eingangsprofil der/des Teilnehmer/-in
	Erstellung eines Ausbildungs- und Berufswegeplanes
	Dokumentierte Lernzielvereinbarungen, deren Überprüfung sowie ggf. Anpassung
	Beobachtung
	Schüler-Lerntagebuch, Lernportfolio



	Selbstevaluationsbögen der Schüler/innen
	Dokumentation der Tages- und Wochenpläne
	Personalgespräche
	Nachweise der Qualifikationsbausteine
	Test-/Prüfungsergebnisse, Zeugnisse
	Praktika und Vermittlungsbemühungen (Praktikumsverträge, Gesprächsprotokolle)
arbeitsbezogen	Arbeitszeitnachweise
	Nachweis der Kranken- und Fehltage
	Arbeitszeugnis
Vernetzung & Kooperation	Praktikumsverträge Kooperationsvereinbarungen Protokolle von Sitzungen + Ausschüssen
wirtschaftlich	Monatliche betriebswirtschaftliche Abrechnungen
	Besetzungs-/Vermittlungsstände
	Auftragsdokumentation
kundenbezogen <sup>1</sup>	Beschwerde- und Anerkennungsmanagement, wie z.B. die mündliche Nachfrage nach der Zufriedenheit der Kund/innen mit dem Produkt und dem Auftragsprozess
allgemein	Berichtswesen mit den inhaltlichen und wirtschaftlichen relevanten Kennzahlen für die unterschiedlichen Empfänger (Gesellschafter, RSK, Behörde usw.)

Die einzelnen Instrumente werden unter Berücksichtigung der Datenschutzregeln dokumentiert und ausgewertet. Besonderer Wert wird bei diesen Instrumenten auf den Austausch der Informationen und Bewertungen gelegt, d.h. die Dokumentationen sollen nicht für die Schublade fabriziert werden. Gemäß Qualitätsmanagementregeln (z.B. EFQM) werden die Verfahren, Prozesse, Schnittstellen und Instrumente standardisiert und verbindlich eingeführt.

Ein wichtiger Faktor der Qualitätssicherung ist auch das **hoch qualifizierte Personal**. Die Personalauswahl beinhaltet dafür wesentliche Kriterien: fundierte Berufsausbildung sowie Zielgruppenerfahrung. Sollten im Bereich Kompetenzfeststellung notwendige Erfahrungen fehlen, wird es im Vorfeld eine professionelle Schulung dazu geben.

Supervision, Coaching und Fallbesprechungen in Form von kollegialen Beratungen werden als fester Bestandteil in den Produktionsschulalltag integriert.

Zur Qualitätssicherung wird das Team regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen, z.B. zu

<sup>1</sup> Hierunter fallen die Auftraggeber/innen aus dem Quartier, die Kooperationspartner/innen und Einzelpersonen.



den Themen Kompetenzfeststellung, Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen in der Berufsvorbereitung, neuen Lernmethoden etc.

Grundlagen der qualitativen Arbeit sind auch Kenntnisse über den Umgang mit Behörden, Förderbedingungen für Jugendliche, bzw. das Wissen darüber, welche Beratungsstellen den Jugendlichen weiterhelfen können.

Zur Qualitätssicherung dient vor allem auch der fachliche Austausch in den Netzwerken und Gremien, in denen die PSM mitarbeitet: Interessengemeinschaft Produktionsschulen, Entwicklungspartnerschaft Produktionsschulen, Bundesverband der Produktionsschulen, Runder Tisch "Jugend und Arbeit" im Bezirk Hamburg-Mitte (West).



## 8. Kosten- und Finanzierungsplanung

### 8.1. Mitteleinsatz

Das Konzept der Produktionsschule Münzviertel ist sehr personalintensiv, da die Betreuung der Zielgruppe und das Erreichen einer sozialen und beruflichen Anschlussperspektive dies erfordert. Die Produktion im Echtbetrieb ist ein wichtiger Bestandteil, doch schon das Erreichen eines Umsatzes von 10% (37.000 €) bezogen auf den Teilnehmerfestbetrag mit den Jugendlichen ist eine Herausforderung.

Die Umsatzerlöse stehen im direkten Zusammenhang mit den Materialkosten. Hier ist ein Anteil von 60% zu Grunde gelegt worden. Die Kosten der gemeinsamen Verpflegung sind in den Materialkosten enthalten. Der gleichbleibende Umsatzerlös ist dem Umstand geschuldet, dass zu Beginn der Produktionsschule Projekte aus dem Themengebiet umgesetzt werden. Diese werden bzw. müssen dann in den kommenden Jahren durch andere Kundenaufträge ersetzt werden.

Das Schülergeld beträgt 100 €, wovon durchschnittlich 40 € im Monat für die für die Verpflegung gezahlt wird. Bei einem Jahresüberschuss ist ein leistungsbezogenes Zusatzentgelt möglich.

Die Produktionsschule arbeitet mit der im gleichen Gebäude betriebenen Ausbildungstischlerei zusammen. Es entstehen dadurch keine zusätzlichen Investitionskosten im Gewerk Holz. In den Mietkosten in Höhe von 87.000 € ist bereits der Mietanteil der Ausbildungswerkstatt verrechnet worden.

Nicht enthalten sind die Kosten für Anschaffungen und die jährlichen Abschreibungen. Die Anschaffungen sind gesondert aufgelistet und werden gesondert beantragt.

Problematisch ist die Einnahmesituation im 2. und 3. Betriebsjahr. Die Absenkung des Teilnehmerfestbetrages um 50 € pro Teilnehmer und Monat, d.h. im ersten Jahr um 28.800 € und im zweiten Jahr um 57.600 € ist voraussichtlich nicht zu kompensieren. Da die Kosten auf den Grundbetrieb ausgerichtet sind, sind Kostenreduzierungen nicht möglich. Die Umsatzerlöse sind wie oben beschrieben nur schwierig zu erhöhen. Auch andere Einnahmen, z.B. durch Koppelung dieser Maßnahme mit Ausbildungsmaßnahmen, sind ausgesprochen schwierig, da dies abhängig ist von zu gewinnenden Ausschreibungen oder Interessenbekundungsverfahren.

Um einen nachhaltigen Betrieb der Produktionsschule Münzviertel sicherstellen zu können, kann das Angebot nur unter der Voraussetzung eines gleichbleibenden Teilnehmerkostensatzes in Höhe von 750 € erfolgen.



	Plan 2010/2011	Plan 2011/2012	Plan 2012/2013	Gesamt
Erträge :				
Teilnehmer/innen pro Monat	48	48	48	
1 Teilnehmerkostensatz pro Monat	750,00 €	750,00 €	750,00 €	
2 Ertrag Zielgruppe gesamt im Jahr	432.000,00 €	432.000,00 €	432.000,00 €	1.296.000,00 €
7 Erlöse aus Aufträgen	37.500,00 €	37.500,00 €	37.500,00 €	112.500,00 €
9 Spenden				
10 Sonstige *)				
<b>Summe Erträge</b>	<b>469.500,00 €</b>	<b>469.500,00 €</b>	<b>469.500,00 €</b>	<b>1.408.500,00 €</b>
13 Personalkosten festes Personal	187.000,00 €	187.000,00 €	187.000,00 €	561.000,00 €
16 Schülergeld	57.600,00 €	57.600,00 €	57.600,00 €	172.800,00 €
Honorarkosten	10.650,00 €	10.650,00 €	10.650,00 €	40.920,00 €
17 Berufsgenossenschaft	2.990,00 €	2.990,00 €	2.990,00 €	8.970,00 €
19 Raumkosten (inkl. Energiekosten)	87.500,00 €	87.500,00 €	87.500,00 €	262.500,00 €
20 Sachkosten:	- €	- €	- €	- €
Bürobedarf	5.000,00 €	5.000,00 €	5.000,00 €	15.000,00 €
Telefon/Internet	2.000,00 €	2.000,00 €	2.000,00 €	6.000,00 €
Porto	500,00 €	500,00 €	500,00 €	1.500,00 €
Fachliteratur	3.000,00 €	3.000,00 €	3.000,00 €	9.000,00 €
Öffentlichkeitsarbeit/Werbung	2.000,00 €	2.000,00 €	2.000,00 €	6.000,00 €
Netzwerkarbeit/Bewirtung usw.	1.000,00 €	1.000,00 €	1.000,00 €	3.000,00 €
Mitgliedsbeiträge	1.500,00 €	1.500,00 €	1.500,00 €	4.500,00 €
Versicherungen	2.000,00 €	2.000,00 €	2.000,00 €	6.000,00 €
Buchhaltung/Abschlußkosten usw.	15.000,00 €	15.000,00 €	15.000,00 €	45.000,00 €
Anzeigen, Bewerbungskosten	2.000,00 €	2.000,00 €	2.000,00 €	6.000,00 €
Reparatur, Instandhaltung	5.000,00 €	5.000,00 €	5.000,00 €	15.000,00 €
Wartung / so. Dienstleistungen	5.000,00 €	5.000,00 €	5.000,00 €	15.000,00 €
Dienstleistung EDV	3.000,00 €	3.000,00 €	3.000,00 €	9.000,00 €
Reinigung (ohne Werkstätten)	4.000,00 €	4.000,00 €	4.000,00 €	12.000,00 €
Kfz-Steuer	400,00 €	400,00 €	400,00 €	1.200,00 €
Kfz-Versicherungen	1.000,00 €	1.000,00 €	1.000,00 €	3.000,00 €
laufende KFZ Kosten	4.500,00 €	4.500,00 €	4.500,00 €	13.500,00 €
Kosten für Fahrten (Km-Geld, Reise-/Fahrtkosten)	1.200,00 €	1.200,00 €	1.200,00 €	3.600,00 €
Arbeitskleidung	10.000,00 €	10.000,00 €	10.000,00 €	30.000,00 €
Arbeitsicherheit	3.000,00 €	3.000,00 €	3.000,00 €	9.000,00 €
Arbeits- und Übungsmaterial	18.000,00 €	18.000,00 €	18.000,00 €	54.000,00 €
Werkzeuge/ Kleingeräte	3.000,00 €	3.000,00 €	3.000,00 €	9.000,00 €
pädagogischer Sachmittelbedarf/Motiv	4.500,00 €	4.500,00 €	4.500,00 €	13.500,00 €
Aufw. Für Abraum- u. Abfallbeseitigung	2.500,00 €	2.500,00 €	2.500,00 €	7.500,00 €
21 Investitionen / Abschreibungen s. gesonderte Beantragung				
22 Qualifizierung	2.000,00 €	2.000,00 €	2.000,00 €	6.000,00 €
23 Materialverbrauch für Aufträge	22.500,00 €	22.500,00 €	22.500,00 €	67.500,00 €
<b>Summe Projektkosten</b>	<b>469.340,00 €</b>	<b>469.340,00 €</b>	<b>469.340,00 €</b>	<b>1.408.020,00 €</b>
<b>Projektergebnis</b>	<b>160,00 €</b>	<b>160,00 €</b>	<b>160,00 €</b>	<b>480,00 €</b>



Geplanter Mitteleinsatz zusammengefasst:

	Plan 2010/2011	Plan 2011/2012	Plan 2012/2013	Gesamt
Erträge :				
Teilnehmer/innen pro Monat	48	48	48	
1 Teilnehmerkostensatz pro Monat	750,00 €	700,00 €	650,00 €	
2 Ertrag Zielgruppe gesamt im Jahr	432.000,00 €	403.200,00 €	374.400,00 €	1.209.600,00 €
7 Erlöse aus Aufträgen	37.500,00 €	37.500,00 €	37.500,00 €	112.500,00 €
9 Spenden				
10 Sonstige *)				
<b>Summe Erträge</b>	<b>469.500,00 €</b>	<b>440.700,00 €</b>	<b>411.900,00 €</b>	<b>1.322.100,00 €</b>
<b>Summe Projektkosten</b>	<b>-469.340,00 €</b>	<b>-469.340,00 €</b>	<b>-469.340,00 €</b>	<b>-1.408.020,00 €</b>
<b>Projektergebnis</b>	<b>160,00 €</b>	<b>-28.640,00 €</b>	<b>-57.440,00 €</b>	<b>-85.920,00 €</b>

Die Reduzierung des Teilnehmerfestbetrages würden Fehlbeträge von insgesamt ca. 86.000 € bedeuten.

## 8.2 Anschaffungen

Aufgelistet sind die voraussichtlichen Anschaffungen zum Betreiben der Produktionsschule Münzviertel.

Ausgewiesen sind die Netto- und Bruttobeträge. Ob eine Vorsteuerabzugsberechtigung vorliegen wird, muss noch geklärt werden. Der Zeitpunkt der Anschaffungen wird sich auf das erste Betriebsjahr verteilen.

Eine Auflistung der benötigten Anschaffungen in nachfolgender Tabelle:

Produktionsschule Münzviertel



Anschaffungen	Plan	
	Betrag (netto)	Betrag (brutto +19 %)
<b>Büroausstattung (Werkstätten, Verwaltung)</b>	<b>27.400 €</b>	<b>32.606 €</b>
1 Besucherstühle/-tisch	300 €	357 €
2 Regale	2.000 €	2.380 €
3 Schreibtische	10.000 €	11.900 €
4 Schreibtischstühle	3.000 €	3.570 €
5 7 Computer, Drucker, Software	10.000 €	11.900 €
6 Fax/Telefonanlage	600 €	714 €
7 Tresor	500 €	595 €
8 Lampen	1.000 €	1.190 €
<b>Medienbearbeitung</b>	<b>34.000 €</b>	<b>40.460 €</b>
1 12 Computer	4.800 €	5.712 €
2 Tische/Stühle/Schränke/Beamer	8.000 €	9.520 €
3 Software	5.000 €	5.950 €
		- €
<b>Lehrer/Bespr./Unterrichtsraum</b>	<b>8.100 €</b>	<b>9.639 €</b>
1 Tische/Stühle/Schränke	6.000 €	7.140 €
2 1 Computer, Drucker (Lehrer)	600 €	714 €
3 Moderationswände u.a.	1.500 €	1.785 €
		- €
<b>Tuchwerkstatt</b>	<b>33.400 €</b>	<b>39.746 €</b>
1 6 Industriennähmaschinen	18.000 €	21.420 €
2 1 Overlockmaschine	1.600 €	1.904 €
3 1 Fixier- und Bügelpresse	2.000 €	2.380 €
4 Bügelgeräte (Dampferzeuger, Bügel- und Ab-	4.000 €	4.760 €
5 12 Tische	1.000 €	1.190 €
6 12 Nähmaschinenstühle	1.800 €	2.142 €
7 Zuschneidetisch	1.000 €	1.190 €
8 Werkzeuge	2.000 €	2.380 €
9 Regale/Schränke	2.000 €	2.380 €
10 Lerninsel Tuch, 3 Computer	1.500 €	1.785 €
11 Lerninsel Tuch, Tische/Stühle	1.000 €	1.190 €
12 Lehmateriale (Pinwand usw.)	300 €	357 €
		- €
<b>Werkstatt Hauswirtschaft</b>	<b>117.800 €</b>	<b>140.182 €</b>
1 Umbau und Geräte	100.000 €	119.000 €
2 Gebrauchsgegenstände (Besteck, Töpfe usw.)	15.000 €	17.850 €
3 Lerninsel HW, Computer	1.500 €	1.785 €
4 Lerninsel HW, Tische/Stühle	1.000 €	1.190 €
5 Lerninsel HW, Lehmateriale	300 €	357 €
		- €
<b>Werkstatt "Grünpflanzen"</b>	<b>44.400 €</b>	<b>52.836 €</b>
1 12 Tische und Stühle	2.000 €	2.380 €
2 Regale (Last)	2.000 €	2.380 €
3 Werkzeuge	2.000 €	2.380 €
4 Pflanzische u.a.	2.000 €	2.380 €
5 Sonstiges an Erstausrüstung	2.000 €	2.380 €
6 Lerninsel (siehe oben)	2.800 €	3.332 €
		- €
<b>Werkstatt "Holz"</b>	<b>7.800 €</b>	<b>9.282 €</b>
1 Nutzung der Tischlerausbildung	- €	- €
2 Handwerksgeräte	5.000 €	5.950 €
3 Lerninsel	2.800 €	3.332 €
		- €
<b>Sozialräume</b>	<b>7.000 €</b>	<b>8.330 €</b>
1 Spinde (48)	5.000 €	5.950 €
2 Tische/Stühle	2.000 €	2.380 €
		- €
<b>Dokumentations-/Ausstellungsraum</b>	<b>1.000 €</b>	<b>1.190 €</b>
1 Ausstellungsmateriale	1.000 €	1.190 €
		- €
<b>Fahrzeuge</b>	<b>20.000 €</b>	<b>23.800 €</b>
1 1 Transporter	20.000 €	23.800 €
		- €
<b>Umbauten</b>	<b>100.000 €</b>	<b>119.000 €</b>
1 Wasser- und Stromleitungen	50.000 €	59.500 €
2 sonstige Umbauten	50.000 €	59.500 €
		- €
<b>Gesamt</b>	<b>377.000 €</b>	<b>448.630 €</b>
Beteiligung der SpiAG an den Ersatzinvestitionen für Wasser-/Stromleitungen	-50.000 €	-59.500 €
<b>Gesamt</b>	<b>327.000 €</b>	<b>389.130 €</b>
<b>Mietkaution</b>	<b>24.400 €</b>	



## 9. Anhang

### 9.1. Kunstprojekte im Münzviertel

Weitere ausgewählte Projektbeschreibungen in ihrer chronologischen Abfolge zu Kapitel 2.3 Erfahrung in der Verschränkung von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit: der Trägerverein Kunstlabor naher Gegenden e.V.

- Nov. 2004 **„TEILEN WAS DU WEISST“**  
Konzeption und Organisation eines gemeinsamen Ausstellungs- und Veranstaltungsprojektes zwischen der Stadtteilinitiative Münzviertel und der Jugendwerkstatt in der Jugendwerkstatt Rosenallee 11  
Ein Projekt gegen die drohende Schließung der Jugendwerkstatt.



*"Teilen was du weißt" Monika Michalko Nov 2004*

- 2005-2007 **„Rosen in die Münzstraße, Sonnenblumen in die Westerstraße und eine Gärtnerei in die Jugendwerkstatt Rosenallee 11“**

Zwischen Ende 2005 bis Mitte 2007 ermöglichte die finanzielle Projektförderung unter dem Arbeitstitel: "Rosen in die Münzstrasse, Sonnenblumen in die Westerstrasse und eine Gärtnerei in die Jugendwerkstatt Rosenallee 11" durch die Kulturbehörde Hamburg im Rahmen von Kunst im öffentlichen Raum eine erste praktische Umsetzung der Idee der aktiven Verschränkung zwischen Jugendwerkstatt und Quartier. Partner des Kunstprojektes waren die Stadtteilinitiative, Jugendliche der Berufsvorbereitungsmaßnahme Garten- und Landschaftsbau der Rackow-Schule gGmbH und Lehrlinge der Tischlerei der passage gGmbH.

- Juni 2006 **„Rosen in die Münzstraße, Sonnenblumen in die Westerstraße**



**und eine Gärtnerei in die Jugendwerkstatt Rosenallee 11“**  
als Beitrag zum Hamburger Architektur Sommer 2006



*"Begrünung Repsoldstr." BvB Garten- und Landschaftsbau Rackow-Schule gGmbH 2007*

2006-2007 **"Hundekotrecycling"**



Nana Petzet / BvB Garten- und Landschaftsbau Rackow-Schule gGmbH August 06

Mit dem **"Hundekotrecycling"** realisierte die in Hamburg lebende Künstlerin *Nana Petzet* im Münzviertel eine ebenso humoristisches wie zukunftsweisendes Experiment. Sie stellte am Münzplatz gut sichtbar drei für diesen Zweck gezimmerte Holzkisten auf Stelzen auf, in denen der Hundekot von Hundebesitzern mit dafür an dem Kasten angebrachten Schaufeln entsorgt werden konnte.

Regelmäßig entleerte sie den Inhalt auf einem mit Schülern der Rackow-Schule gGmbH (BvB Garten- und Landschaftsbau) gemeinsam eingerichteten Kompostierbereich der Hinterhofgärtnerei. Die "Erträge" und ihre "Entwicklung" wurden von der Künstlerin und den Schülerinnen gemeinsam protokolliert und ausgewertet.



Die Mischung von ökologischen Fragestellungen (Wie unterscheidet sich der Kompostierprozess von anderen?) und soziologischer Forschung (wird das Angebot überhaupt angenommen? Wie?), die sich durch das modellhafte Recyclingprojekt ergibt, ist typisch für Nana Petzets Arbeit. Sie regt zu vielerlei weiteren Denk- und Lernprozessen an, die vom ganz banalen Alltag ausgehen und für das Verständnis der Grünpflege maßgeblich sind. Im Vordergrund steht dabei der Kreislauf von Konsum, Gebrauch, Abfall und Wiederverwertung.

Mai 2007 **"Regenwurmfarm"**

Die Regenwurmfarm stand auf dem Gartenbauhof der Jugendwerkstatt und wurde in Zusammenarbeit der Holzwerkstatt und der Gartenbaugruppe erstellt und betrieben. Die Installation zur Humusgewinnung mithilfe von Regenwürmern im Außenraum war der Versuch, die im Münzviertel lebenden Menschen in die Stadtteilveränderungen mit einzubeziehen.



"Regenwurmfarm" Malte Urbschat/BvB Garten- und Landschaftsbau Rackow-Schule gGmbH  
Mai 2007

Die Kompostfarm sollte besonders durch die Küchenabfälle der Obdachlosentagesstätte „Herz Ass“ gespeist werden. Diese prozessuale Arbeit zielte auf eine neue partizipatorische Verbindung zwischen den Anwohnern und den Besuchern der Tagesstätte. Das Endprodukt „Humus“, das Substrat dieser Interaktion, sollte in einem endlosen Kreislauf in den Blumentöpfe des Münzviertels zirkulieren.



*"Regenwurmfarm" Malte Urbschat / BvB Garten- und Landschaftsbau Rackow-Schule gGmbH  
Mai 2007*

Leider verlor die Rackow-Schule gGmbH die nachfolgende Ausschreibung für die Weiterführung der BvB Garten- und Landschaftsbaumaßnahme und so musste das erfolgreiche Projekt zwischen den Jugendlichen, dem bildenden Künstler und der Obdachlosentagestätte "Herz Ass" bereits nach kurzer Zeit wieder abgebrochen werden.

Sept. 2008 **"Gestern - Heute - Morgen"**

Jubiläumsfeier: 30 Jahre Jugendwerkstatt Rosenallee /  
125 Jahre ehemalige Volksschule für Mädchen Rosenallee 11  
*Tischlerei passage gGmbH / Stadtteilinitiative Münzviertel*



## 9.2. Kooperationsvereinbarungen